Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Des

Freiherrn von Münchhausen

höchst wunderbare Abentheuer

auf

Reisen zu Wasser und zu Lande und in Feldzügen.

Auf's neue herausgegeben

von

dem Forstrath Gmeinbauf und dem Pfarrer Zante.

Reutlingen,
bei Fleischhauer und Spohn.
1836.

Digitized by Google

Vorrede der Herausgeber.

Der Freiherr von Münchhausen, einer der ersten adeligen Familien des nördlichen Deutschlands entsprossen, war ein Mann von außerordentlicher Ehre und von der eigenthümlichsten Laune. Er hatte in seinem vielfachen Verkehr mit der Welt gefunden, wie schwer es oft hält, verschrobenen Köpfen geraden Menschenverstand einzuräsoniren und wie leicht dagegen ein dreister Haberecht eine ganze Versammlung zu übertäuben und aus ihren fünf Sinnen herauszuschreien vermag, und darum ließ er sich in solchen Fällen niemals auf Widerlegungen ein, sondern wendete zuerst geschickt die Unterredung auf gleichgültige Gegenstände, und dann erzählte er irgend ein Geschichtchen von seinen Reisen, Feldzügen und schaurigen Abentheuern in einem ihm ganz eigenthümlichen Tone. Selten entgieng ihm der

Digitized by Google

allgemeine Beifall. Deßhalb sammelte man auch seine Erzählungen, und das Publikum fand so großes Wohlgefallen daran, daß mehrere Auflagen veranstaltet werden mußten. Sie sind ein Mittel, dessen sich jeder, der unter berüchtigte Prahlhänse geräth, bedienen kann, und solcher Menschen, die unter der Maske der Wahrheit in vollem Ernste falsche Dinge behaupten und auf Kosten der eigenen Ehre auch diejenigen hintergehen, die zum Unglück ihre Zuhörer sind, finden sich nur allzu viele. Auch mögen diese Erzählungen wohl geeignet seyn, vorlaute Menschen und Schreier zu bekehren, zum Schweigen zu bringen. Gesetzt aber, dieses wäre nicht der Fall, so reicht es schon hin, wenn sie auf eine unschuldige Art lachen machen. Dann sind sie leicht mehr werth, als eine große Menge dickbeleibter Bücher, wobei man weder lachen, noch weinen kann, und worin weiter nichts steht, als was schon längst in hundert andern dickbeleibten Büchern gestanden hat.

Die Herausgeber haben von Jugend auf an Münchhausens Art und Weise großes Wohlgefallen gefunden und sich, wie sie hoffen, nicht umsonst bemüht, in einer ähnlichen aufzutreten.

Digitized by Google

Wie Münchhausen, so erzählen auch sie bei einem Glase guten Weines gern, was sie auf ihren Reisen, auf Jagden und im Weltenreiche überhaupt erlebt haben. An erfreuten Zuhörern fehlt es ihnen nur dann, wenn sie junge Männer und Jünglinge um sich haben, die aus den sogenannten Befreiungskriegen und den darauf folgenden Schwindeljahren Stroh gesammelt haben, welches zu dreschen sie nimmer ermüden, obgleich sie dabei keine Handvoll Körner gewinnen. Ihnen scheint der herrliche Münchhausen ganz fremd zu seyn; sonst würden seine Abentheuer ihnen auf jeden Fall besser behagen, als ihre politischen Schwindeleien und Luftschlösserbauten, bei denen weiter nichts Reelles herauskömmt, als höchstens freie Wohnung auf dem Asperge, die eben auch nichts Erfreuliches haben kann, wenn's nicht gar ein Bischen Todtschießen giebt. Und wäre Letzteres auch nur zum Schein, so ein Specktakelstück, wie auf den Theatern, so verursacht's doch Todesangst. Diesen Schwindelköpfen zu Nutz und Frommen und Allen, die gern lachen, zur Ergötzlichkeit, haben wir von Münchhausens unsterblichen Schriften hier eine neue, in mehr als

Digitized by Google

einer Hinsicht berüchtigte Ausgabe veranstaltet, die nach dem Gesagten nicht überflüßig erscheinen kann und gewiß recht Vielen Vergnügen und Unterhaltung gewähren, Stoff zum Lachen geben wird.

Schwaben im Maimond 1835.

Die Herausgeber.

Digitized by Google

Des

Freiherrn von Münchhausen

Reisen, Feldzüge und Abentheuer.

Digitized by Google

I.

Münchhausens Abentheuer auf der russischen Reise, in Rußland, in dem Türkenkriege, in der Gefangenschaft und auf der Rückreise nach Deutschland.

Im Gasthaus zum Könige von England fand sich in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts jeden Abend eine Gesellschaft zusammen, die bei einem Glase Wein und heitern Gesprächen die Sorgen des Lebens vergaß. Ihr gehörte auch der Freiherr von Münchhausen an. Er erzählte gut, und entsprach den Aufforderungen seiner Zechgenossen, zu erzählen, stets mit großer Bereitwilligkeit. Eines Abends im Herbste, wo der Wind schwarze Wolken durch den Himmel und schwere Regentropfen, unter welche sich schon hin und wieder ein Schneeflöckchen mischte, an die Fenster trieb, sagte einer aus der Gesellschaft: „Heute, lieber Münchhausen, müssen Sie uns recht Ergötzliches erzählen, damit die üble Laune, in welche das widrige Wetter die Meisten von uns versetzt hat, verscheucht und die dem Himmel mangelnde Heiterkeit in uns ausgebreitet wird." — Alle stimmten dieser Bitte einmüthiglich bei. „Warum das nicht?" erwiederte der Freiherr; wenn's Spaß macht, was ich vorbringe, von Herzen gern. Mir raubt das triste Wetter meine

Digitized by Google

gute Laune nicht, denn sie ist unverwüstlich und hat sich mir auf Reisen zu Wasser und zu Lande, in den mühseligsten Feldzügen und bei den gewagtesten Abentheuern immer als traute, treuliche Gefährtin gezeigt. Aber was begehren Sie zu hören, meine Herren? Soll ich meine Schicksale und Erfahrungen im Mutterleibe, meine Kinderjahre mittheilen? Oder wünschen Sie Schilderungen aus meinem burschekosen Studentenleben? Interesse hat am Ende Alles, wenn man es nur gehörig vorträgt, und mein Leben ist in jeder Lage und Beziehung bunt und bewegt genug gewesen!"

„Ihre russische Reise und was sich daran knüpft, Verehrtester!" bat der Baron von Krüder. — „Wir haben sie zwar Alle schon einmal gehört; aber sie gewährte jedem einen so hohen Genuß, daß gewiß Keiner in der Gesellschaft ist, dem ihre Wiederholung nicht höchst angenehm seyn würde."

„Wohlan denn!" versetzte Herr von Münchhausen

Die Reise nach Rußland.

Ich hätte sie allerdings in der schönsten Zeit des Jahres mit Nachtigallen und Golddrosseln antreten können; allein ich wählte den Winter dazu, weil ich ganz richtig schloß, daß Frost und Schnee die in den nördlichen Gegenden Deutschlands, in Polen, Kurland und Liefland so erbärmlichen Wege dann ausbessern würden und müßten. Ich reisete zu Pferde, welches, wenn es sonst nur gut um Gaul und Reiter steht, die bequemste Art zu reisen ist. Denn man riskirt dabei weder mit irgend einem höflichen deutschen Posthalter einen Ehrenhandel zu bekommen, noch von seinem durstigen Postillon vor jedes Wirthshaus geschleppt zu werden. Ich war nur leicht bekleidet, welches ich immer schmerzlicher empfand, je weiter ich gegen Nordost hin kam.

Nun kann man sich leicht einbilden, wie bei so strengem Wetter, unter dem rauhesten Himmelsstriche,

Digitized by Google

einem alten armen Manne zu Muthe seyn mußte, der in Polen auf einem öden Anger, über welchen der Nordostwind scharf wie eine Sichel hinfuhr, hilflos und schaudernd da lag, und kaum hatte, womit er seine Blöße bedecken konnte.

Der arme Teufel dauerte mich von ganzer Seele, und obgleich mir das Herz selbst im Leibe fror, so warf ich dennoch meinen Reisemantel mitleidig über ihn her. Da erscholl plötzlich eine Stimme vom Himmel, die dieses Liebeswerk ganz gewaltig herausstrich und mir zurief:

Hohl mich der Teufel, mein Sohn,
Das soll dir bringen den reichsten Lohn!

Ich ließ es gut seyn und ritt weiter. Die Dämmerung brach ein, und bald darauf die finstre Nacht. Nirgends ein Dorf zu hören, noch zu sehen. Das ganze Land lag unter Schnee; und ich wußte weder Weg noch Steg.

Des Reitens müde, stieg ich endlich ab, und band mein Pferd an eine Art von Baumspitze, die über den Schnee hervor ragte. Zur Sicherheit nahm ich meine Pistolen unter den Arm, legte mich nicht weit davon, ermattet wie ich war, gerade in den Schnee nieder, und that ein so gesundes Schläfchen, daß mir die Augen nicht eher wieder aufgiengen, als bis es heller lichter Tag war. Wie groß war aber mein Erstaunen, als ich fand, daß ich mitten in einem Dorfe auf dem Kirchhofe lag! Ich sah mich ringsher nach meinem Pferde um, aber nirgends entdeckten es meine Augen. Endlich höre ich ein Wiehern über mir. Ich blicke empor, und sehe nun, daß das arme Thier an die Spitze des Kirchthurms gebunden ist und von da erbärmlich herunter hängt. Jetzt wußte ich augenblicklich, wie ich dran war. Das Dorf war nämlich die Nacht über ganz zugeschneit gewesen; das Wetter hatte sich auf einmal geändert; ich war im Schlafe nach und nach, so wie der Schnee zusammen geschmolzen, tiefer und tiefer herabgesunken; und was ich in der Finsterniß für den Stummel eines Bäumches, der über den Schnee hervorragte, gehalten und daran mein Pferd ge-

Digitized by Google

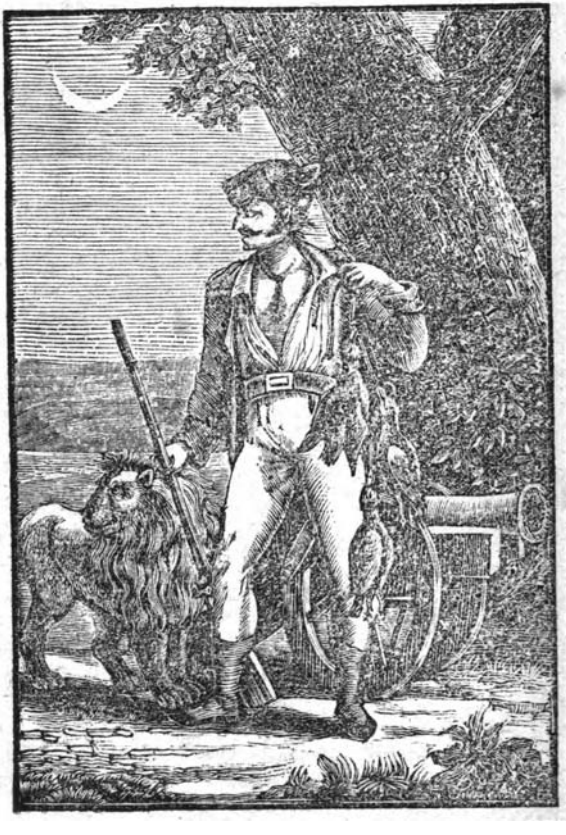
bunden hatte — dieß war nichts anderes, als die Spitze des Kirchthurms gewesen.

Ohne mich lange zu bedenken, nahm ich rasch eine

von meinen Pistolen in die Hand, schoß nach dem Halfter, kam glücklich auf die Art wieder an mein Pferd und setzte meine Reise weiter fort.

Hierauf gieng Alles gut, bis ich nach Rußland kam, wo es eben nicht Mode ist, des Winters zu Pferde zu reisen. Wie es nun immer mein Grundsatz ist, mich nach dem bekannten: ländlich sittlich, zu richten, so kaufte ich dort einen kleinen Rennschlitten, spannte mein Pferd daran und fuhr sodann wohlgemuth auf St. Petersburg los. Nun weiß ich nicht mehr recht, ob es in-

Digitized by Google



Digitized by Google

Esthland oder in Ingermannland war, so viel aber erinnere ich mich noch ganz deutlich, es war mitten in einem furchtbaren Walde, als ich einen ungeheuer großen Wolf mit aller Schnelligkeit des gefräßigsten Winterhungers hinter mir hersetzen sah. Er holte mich bald ein, und es war schlechterdings unmöglich, ihm zu entkommen. Mechanisch legte ich mich platt in den Schlitten nieder und ließ mein Pferd zu unserm beiderseitigen Besten ganz allein schalten und walten. Was ich zwar vermuthete, aber kaum zu hoffen und zu erwarten wagte, das geschah gleich nachher. Der Wolf bekümmerte sich nicht im mindesten um meine Wenigkeit, sondern sprang über mich hinweg, fiel wüthend auf das Pferd, riß ab und verschlang auf einmal den ganzen Hintertheil des armen Thieres, welches vor Schrecken und Schmerz nur um so schneller lief. Wie ich selbst auf diese Art unbemerkt und gut davon gekommen war, so erhob ich ganz verstohlen mein Gesicht, und nahm mit Entsetzen wahr, daß der Wolf sich beinahe über und über in das Pferd hineingefressen hatte. Kaum aber hatte er sich so hübsch hinein gezwängt, so nahm ich mein Tempo wahr, und fiel ihm tüchtig mit meiner Peitschenschnur auf das Fell. Solch ein unerwarteter Ueberfall in diesem Futteral verursachte ihm keinen geringen Schrecken; er strebte mit aller Macht vorwärts; der Leichnam des Pferdes fiel zu Boden, und siehe! an seiner Statt steckte mein Wolf in dem Geschirr. Ich meiner Seits hörte nun noch weniger auf zu peitschen, und wir langten in vollem Galopp gesund und wohlbehalten in St. Petersburg an, ganz gegen unsre beiderseitigen Erwartungen und zu nicht geringem Erstaunen aller Zuschauer.

Ich will Ihnen, meine Herren, mit Geschwätz von der Verfassung, den Künsten, Wissenschaften und andern Merkwürdigkeiten dieser prächtigen Hauptstadt Rußlands keine Langeweile machen; viel weniger Sie mit allen Ränken und Abentheuern der Gesellschaften von gutem Ton, wo die Frau von Haus den Gast allezeit mit el-

Digitized by Google

nem Schnaps und Kuß empfängt, unterhalten. Ich halte mich vielmehr an größere und edlere Gegenstände Ihrer Aufmerksamkeit, nämlich an Pferde und Hunde, wovon ich immer ein großer Freund gewesen bin; ferner an Füchse, Wölfe und Bären, von welchen, so wie von anderm Wildpret, Rußland einen größern Ueberfluß hat, als irgend ein Land auf Erden; endlich an solche Lustpartieen, Ritterübungen und preisliche Thaten, welche den Edelmann besser kleiden, als ein Bischen verschimmeltes Griechisch und Latein und Alles, was nach französischer Ziererei und Mode schmeckt und riecht.

Ich wünschte bei der Armee angestellt zu werden. Da einige Monate darüber hingiengen, so hatte ich inzwischen vollkommene Muße und Freiheit, meine Zeit so wohl, als auch mein Geld auf die adeligste Weise von der Welt zu benutzen und in Umlauf zu setzen. Manche Nacht wurde bei'm Spiele zugebracht, noch mehrere verkürzte der Klang voller Gläser. Die Kälte des Landes und die Sitten der Nation haben der Flasche unter den gesellschaftlichen Unterhaltungen in Rußland einen viel höheren Rang angewiesen, als in unserm nüchternen Deutschland; und ich habe daher dort häufig Leute gefunden, die in der edeln Kunst zu trinken für wahre Virtuosen gelten konnten. Alle waren aber elende Stümper gegen einen graubärtigen, kupferfarbenen General, der mit uns an der öffentlichen Tafel speiste. Der alte Herr, der in einem Gefechte mit den Türken die obere Hälfte seines Hirnschädels verloren hatte und sich, so oft ein Fremder in die Gesellschaft kam, mit der artigsten Treuherzigkeit entschuldigte, daß er seinen Hut aufbehalten müsse, pflegte immer während des Essens einige Flaschen Franzbranntwein zu leeren und dann gewöhnlich mit einer Flasche Arrack den Beschluß zu machen, und doch konnte man nicht ein einziges Mal eine Spur von Betrunkenheit an ihm entdecken. — Die Sache übersteigt Ihren Glauben. Ich verzeihe es Ihnen, meine Herren; sie gieng auch über meinen Verstand hinaus. Ich wußte

Digitized by Google

lange nicht, wie ich sie mir erklären sollte, bis ich ganz von ungefähr den Schlüssel fand. Der General pflegte von Zeit zu Zeit seinen Hut etwas zu lüpfen. Dieß hatte ich oft gesehen, ohne dabei etwas Besonderes zu denken. Daß es ihm warm vor der Stirn wurde, war natürlich, und daß er dann seinen Kopf lüftete, nicht minder. Endlich aber sah ich, daß er zugleich mit seinem Hute eine an demselben befestigte silberne Platte aufhob, die ihm statt des Hirnschädels diente, und daß alsdann immer aller Dunst der geistigen Getränke, die er zu sich genommen hatte, in einer leichten Wolke in die Höhe stieg. Nun war auf einmal das Räthsel gelöst. Ich sagte es ein paar guten Freunden und erbot mich, da es gerade Abend war, als ich die Entdeckung machte, die Richtigkeit derselben sogleich durch einen Versuch zu beweisen. Ich trat nämlich mit meiner Pfeife hinter den General, und zündete, gerade als er den Hut niedersetzte, mit etwas Papier die aufsteigenden Dünste an; und nun sahen wir ein eben so neues, als schönes Schauspiel. Ich hatte in einem Augenblicke die Wolkensäule unsers Helden in eine Feuersäule verwandelt, und derjenige Theil der Dünste, der noch zwischen den Haaren des Hutes stand, bildete in dem schönsten blauen Feuer einen Strahlenkranz, prächtiger, als irgend einer den Kopf des größten Heiligen umleuchtet hat. Mein Beginnen konnte dem General nicht verborgen bleiben; er war aber so wenig ungehalten darüber, daß er uns vielmehr noch manchmal erlaubte, einen Versuch zu wiederholen, der ihm ein so erhabenes Ansehen gab.

Ich übergehe alle die lustigen Auftritte, die wir bei dergleichen Gelegenheiten hatten, weil ich Ihnen noch verschiedene Jagdgeschichten zu erzählen gedenke, die mir merkwürdiger und unterhaltender scheinen. Sie können sich leicht vorstellen, meine Herren, daß ich mich immer vorzüglich zu solchen wackern Kumpanen hielt, welche ein offenes unbeschränktes Waldrevier gehörig zu schätzen wußten. Sowohl die Abwechslung des Zeitvertreibes, als

Digitized by Google

auch das außerordentliche Glück, womit mir jeder Streich gelang, gereichen mir noch immer zur angenehmsten Erinnerung.

Eines Morgens sah ich durch das Fenster meines Schlafgemachs, daß ein großer Teich, der nicht weit davon lag, mit wilden Enten gleichsam überdeckt war. Flugs nahm ich mein Gewehr aus dem Winkel, sprang die Treppe hinab, und das so über Hals und Kopf, daß ich unvorsichtiger Weise mit dem Gesicht gegen den Thürpfosten rannte. Feuer und Funken stoben mir aus den Augen; aber das hielt mich keinen Augenblick zurück. Ich kam bald zum Schuß; allein wie ich anlegte, wurde ich zu meinem großen Verdrusse gewahr, daß durch den so eben empfangenen heftigen Stoß sogar der Stein von dem Flintenhahne abgesprungen war. Was sollte ich thun? Denn Zeit war nicht zu verlieren. Glücklicher Weise fiel mir ein, was sich so eben mit meinen Augen zugetragen hatte. Ich riß also die Pfanne auf, legte mein Gewehr gegen das wilde Geflügel an, und ballte die Faust gegen eins von meinen Augen. Von einem derben Schlage flogen wieder Funken genug heraus, der Schuß gieng los, und ich traf fünf Paar Enten, eine Rothhälse und ein Paar Wasserhühner. Gegenwart des Geistes ist die Seele mannhafter Thaten. Wie der Soldat und der Seemann, so dankt ihnen der Waidmann auch nicht seltener sein gutes Glück.

So schwammen einst auf einem Landsee, an welchen ich auf einer Jagdstreiferei gerieth, einige Dutzend wilder Enten allzu weit von einander zerstreut umher, als daß ich mehr denn eine einzige auf einen Schuß zu erlegen hoffen konnte; und zum Unglück hatte ich meinen letzten Schuß schon in der Flinte. Gleichwohl hätte ich gern Alle gehabt, indem ich in wenigen Tagen eine ganze Menge guter Freunde und Bekannten bei mir zu bewirthen Willens war. Da besann ich mich auf ein Stückchen Schinken, welches von dem mitgenommenen Mundvorrath in meiner Jagdtasche noch übrig geblieben war.

Digitized by Google

Dieß befestigte ich an eine ziemlich lange Hundsleine, die ich aufdrehete und so wenigstens noch um viermal verlängerte. Nun verbarg ich mich im Schilfgesträuch am Ufer, warf meinen Schinkenbrocken aus und hatte das Vergnügen, zu sehen, wie die nächste Ente hurtig herbeischwamm und ihn verschlang. Der ersten folgten bald alle übrigen nach, und da der glatte Brocken am Faden gar bald unverdauet hinten wieder herauskam, so verschlang ihn die nächste, und so immer weiter. Kurz, der Brocken machte die Reise durch alle Enten sammt und sonders hindurch, ohne von seinem Faden loszureißen. So saßen sie denn Alle daran, wie Perlen an der Schnur. Ich zog sie hierauf gar allerliebst ans Land, schlang nur die Schnur ein halbes Dutzendmal um Schultern und Leib und machte mich auf den Heimweg. Da ich noch eine ziemliche Strecke von meiner Wohnung entfernt war, und mir die Last von einer solchen Menge Enten ziemlich beschwerlich fiel, so wollte es mir fast leid thun, ihrer so viele eingefangen zu haben. Da kam mir aber ein seltsamer Vorfall zu Statten, der mich Anfangs in nicht geringe Verlegenheit brachte. Die Enten waren nämlich noch alle lebendig, und fingen, als sie von der ersten Bestürzung sich erholt hatten, gar mächtig an, mit den Flügeln zu schlagen und erhoben sich endlich gar mit mir hoch in die Luft. Nun wäre bei Manchem wohl guter Rath theuer gewesen. Allein ich benutzte diesen Umstand, so gut ich konnte, zu meinem Vortheil, und ruderte mich mit meinem Stockschießen nach der Gegend meiner Behausung durch die Luft. Als ich nun gerade über

Digitized by Google

meiner Wohnung angelangt war, und es darauf ankam, ohne Schaden mich herunter zu lassen, so drückte ich einer Ente nach der andern den Kopf ein, sank dadurch ganz sanft und allmählich gerade durch den Schornstein meines Hauses mitten auf den Küchenheerd, auf welchem zum Glück noch kein Feuer angezündet war, zu nicht geringem Schreck und Erstaunen meines Koches.

Einen ähnlichen Vorfall hatte ich nicht lange nachher mit einer Kette Hühner. Ich war ausgegangen, um eine neue Flinte zu probiren, und hatte meinen kleinen Vorrath von Hagel gänzlich verschossen, als wider alles Vermuthen vor meinen Füßen eine Flucht Hühner aufgieng. Der Wunsch, einige derselben Abends auf meinem Tische zu sehen, brachte mich auf einen Einfall,

Digitized by Google

von dem Sie, meine Herren, auf mein Wort, im Fall der Noth Gebrauch machen können. Sobald ich gesehen hatte, wo sich die Hühner niederließen, lud ich hurtig mein Gewehr, und setzte statt des Schrotes den Ladstock auf, den ich, so gut sichs in der Eile thun ließ, an dem obern Ende etwas zuspitzte. Nun gieng ich auf die Hühner zu, drückte, so wie sie aufflogen, ab, und hatte das Vergnügen, zu sehen, daß mein Ladstock mit sieben Stücken, die sich wohl wundern mochten, so schnell am Spieße vereinigt zu werden, in einiger Entfernung allmählig herunter sank. Wie gesagt, man muß sich nur in der Welt zu helfen wissen!

Ein anderes Mal stieß mir in einem ansehnlichen Walde von Rußland ein wunderschöner schwarzer Fuchs auf. Es wäre Jammer Schade gewesen, seinen kostbaren Pelz mit einem Kugel- oder Schrotschusse zu durchlöchern. Er stand dicht bei einem Baume. Augenblicklich zog ich die Kugel aus dem Laufe, lud dafür einen tüchtigen Bretnagel hinein, feuerte, und traf so künstlich, daß ich den einen seiner Vorderfüße fest an den Baum nagelte. Jetzt gieng ich ruhig zu ihm hin, nahm mein Waidmesser, gab ihm einen Kreuzschnitt über's Gesicht, griff nach meiner Peitsche, und karbatschte ihn so artig aus seinem schönen Pelze heraus, daß es eine wahre Lust und ein rechtes Wunder zu sehen war.

Zufall und gutes Glück machen hin und wieder einen Fehler wieder gut. Davon erlebte ich bald nach diesem ein Beispiel, als ich mitten im tiefsten Walde einen Frischling und eine Bache dicht hintereinander hertraben sah. Meine Kugel hatte gefehlt. Gleichwohl lief der Frischling vorn ganz allein weg und die Bache blieb stehen ohne Bewegung, als ob sie an den Boden fest genagelt gewesen wäre. Wie ich das Ding näher untersuchte, so fand ich, daß es eine blinde Bache war, die ihres Frischlings Schwänzchen im Rachen hielt, um von ihm aus kindlicher Pflicht fürbaß geleitet zu werden. Da nun meine Kugel zwischen beiden hindurch gefahren

Digitized by Google

war, so hatte sie diesen Leitzaum zerrissen, wovon die alte Bache das eine Ende noch immer faßte. Da nun ihr Leiter sie nicht weiter vorwärts gezogen hatte, so war sie stehen geblieben. Ich ergriff daher das andere Endchen des abgeschossenen Frischlingsschwanzes und leitete daran das alte hilflose Thier ganz ohne Mühe und Widerstand nach Hause.

So fürchterlich diese Bachen oft sind, so sind die Keuler doch weit grausamer und gefährlicher. Ich traf einst einen im Walde an, als ich unglücklicher Weise weder auf Angriff, noch Vertheidigung gefaßt war. Mit genauer Noth konnte ich noch hinter einen Baum schlüpfen, als die wüthende Bestie aus Leibeskräften einen Seitenhieb nach mir that. Dabei fuhren aber auch seine Hauer dergestalt in den Baum hinein, daß er weder im Stande war, sie sogleich wieder heraus zu ziehen, noch den Hieb zu wiederholen. „Ha ha!" dachte ich, „nun wollen wir dich bald haben." — Flugs nahm ich einen Stein, der eben da lag, hammerte noch vollends damit drauf los und nketete die Hauer des Schweines dergestalt um, daß es ganz und gar nicht wieder loskommen konnte. So mußte es sich denn nun gedulden, bis ich vom nächsten Dorfe Karren und Stricke herbeigeholt hatte, um es lebendig und wohlbehalten nach Hause zu schaffen, was auch ganz vortrefflich von Statten gieng.

Sie haben, meine Herren, unstreitig von dem Heiligen und Schutzpatron der Waidmänner und Schützen, von dem heiligen Hubertus, nicht minder auch von dem stattlichen Hirsche gehört, der ihm einst im Walde aufstieß und welcher das heilige Kreuz zwischen seinem Geweihe trug. Diesem Heiligen habe ich noch alle Jahre mein Opfer in guter Gesellschaft dargebracht, und den Hirsch mehr als tausendmal, sowohl in Kirchen abgemalt, als auch in die Sterne seiner Ritter gestickt gesehen, so daß ich auf Ehre und Gewissen eines braven Waidmanns kaum zu sagen weiß, ob es entweder nicht vor Zeiten solche Kreuzhirsche gegeben habe, oder wohl gar noch heu-

Digitized by Google

tigen Tages gebe. Doch lassen Sie sich vielmehr erzählen, was ich mit meinen eigenen Augen sah. Einst, als ich alle mein Blei verschossen hatte, stieß mir ganz wider mein Vermuthen der stattlichste Hirsch von der Welt auf. Er blickte mir so, mir nichts, dir nichts, in's Auge, als ob er es gewußt hätte, daß mein Beutel leer war. Augenblicklich lud ich indessen meine Flinte mit Pulver und darüber her eine ganze Handvoll Kirschsteine, wovon ich, so hurtig sich das thun ließ, das Fleisch abgezogen hatte. So gab ich ihm die volle Ladung mitten auf seine Stirn zwischen das Geweihe. Der Schuß betäubte ihn zwar, er taumelte, machte sich aber doch aus dem Staube. Etliche Jahre darnach war ich in eben demselben Walde auf der Jagd, und siehe! zum Vorschein kam ein stattlicher Hirsch mit einem vollausgewachsenen Kirschbaume, mehr als zehn Fuß hoch, zwischen seinem Geweihe. Mir fiel gleich mein früheres Abentheuer wieder ein; ich betrachtete den Hirsch als mein längst wohlerworbenes Eigenthum, und legte ihn mit Einem Schusse zu Boden, wodurch ich denn auf einmal Braten und Kirschen zu-

Digitized by Google

gleich bekam. Denn der Baum hing reichlich voll Früchte, die ich in meinem ganzen Leben so trefflich nicht gegessen hatte.

Was sagen Sie aber, meine Herren, zu folgendem Falle? Mir waren einmal Tageslicht und Pulver in einem polnischen Walde ausgegangen. Als ich nach Hause gieng, fuhr mir ein ganz ungeheurer Bär mit offenem Rachen, bereit mich zu verschlingen, auf den Leib. Umsonst durchsuchte ich in der Hast alle meine Taschen nach Pulver und Blei. Nichts fand sich, als zwei Flintensteine, die man auf einen Nothfall wohl mitzunehmen pflegt. Davon warf ich einen mit Macht in den offenen Rachen des Ungeheuers, ganz seinen Schlund hinab. Wie ihm

dieß

Digitized by Google

dieß nun nicht allzu wohl däuchten mochte, so machte mein Bär links um, so daß ich den andern nach der Hinterpfote schleudern konnte. Wunderbar und herrlich gieng Alles von Statten. Der Stein fuhr nicht nur hinein, sondern auch mit dem andern Steine dergestalt zusammen, daß es Feuer gab, und den Bär mit einem gewaltigen Knalle auseinander sprengte. Ob ich nun gleich dießmal mit heiler Haut davon kam, so möchte ich das Stückchen doch eben nicht noch einmal machen, oder mit einem Bär ohne andere Vertheidigungsmittel anbinden.

Es war aber gewissermaßen recht mein Schicksal, daß die wildesten und gefährlichsten Bestien mich gerade alsdann angriffen, wenn ich außer Stande war, ihnen die Spitze zu bieten, gleichsam als ob ihnen der Instinkt meine Wehrlosigkeit verrathen hätte. So hatte ich einst gerade den Stein von meiner Flinte abgeschraubt, um ihn etwas zu schärfen, als plötzlich ein schreckliches Ungeheuer von einem Bären gegen mich anbrummte. Alles, was ich zu thun wüßte, war, mich eiligst auf einen Baum zu flüchten, um dort mich zur Vertheidigung zu rüsten. Unglücklicher Weise aber fiel mir, während des Hinaufkletterns, mein Messer, das ich eben gebraucht hatte, herunter, und nun hatte ich nichts, um die Schraube, die sich ohnedieß schwer drehen ließ, zu schließen. Unten am Baume stand der Bär, und mit jedem Augenblicke mußte ich erwarten, daß er mir nachkommen würde. Nur Feuer aus den Augen zu schlagen, wie ich wohl ehemals gethan hatte, wollte ich nicht gerne versuchen, weil mir, anderer Umstände, die mich hinderten, nicht zu gedenken, jenes Experiment heftige Augenschmerzen zugezogen hatte, die noch nicht ganz vergangen waren. Sehnlich blickte ich nach meinem Messer, das unten senkrecht im Schnee steckte; aber die sehnsuchtsvollsten Blicke machten die Sache nicht um ein Härchen besser. Endlich kam ich auf einen Gedanken, der eben so sonderbar als glücklich war. Ich gab dem Strahle desjenigen Wassers, von welchem

Digitized by Google

man bei großer Angst immer großen Vorrath hat, eine solche Richtung, daß er gerade auf das Heft meines Messers traf. Die fürchterliche Kälte, die eben war, machte, daß das Wasser sogleich gefror, und in wenigen Augenblicken sich über meinem Messer eine Verlängerung von Eis bildete, die bis an die untersten Aeste des Baumes reichte. Nun packte ich den aufgeschossenen Stiel und zog ohne viel Mühe, aber mit desto mehr Behutsamkeit mein Messer zu mir herauf. Kaum hatte ich damit den Stein festgeschraubt, als der Bär angestiegen kam. Wahrhaftig, dachte ich, man muß so weise als ein Bär seyn, um den Zeitpunkt so gut abzupassen, und empfing ihn mit einer so herzlich gemeinten Bescheerung von Rollern, daß er auf ewig das Baumsteigen vergaß.

Eben so schoß mir ein anderesmal unversehens ein fürchterlicher Wolf so nahe auf den Leib, daß mir nichts weiter übrig blieb, als ihm meine Faust in den Rachen zu stoßen. Gerade meiner Sicherheit wegen stieß ich immer weiter und weiter, und brachte meinen Arm beinahe bis an die Schulter hinein. Was war aber zu thun? Ich kann eben nicht sagen, daß mir diese unbehilfliche Stellung sonderlich anstand. Man denke nur, Stirn gegen Stirn mit einem Wolfe! Wir äugelten uns eben nicht gar lieblich an. Hätte ich meinen Arm zurückgezogen, so wäre mir die Bestie nur desto wüthender zu Leibe gesprungen. So viel ließ sich klar und deutlich aus

Digitized by Google

seinen flammenden Augen herausbuchstabieren. Kurz, ich packte ihn bei seinem Eingeweide, kehrte sein Aeußeres zu innerst, wie einen Handschuh um, schleuderte ihn zu Boden und ließ ihn da liegen.

Dieß Stückchen hätt' ich allerdings nicht an einem tollen Hunde versuchen mögen, welcher bald darauf in einem engen Gäßchen zu Petersburg gegen mich anlief. „Lauf, was du kannst!" dachte ich. Um desto besser fortzukommen, warf ich meinen Ueberrock ab, und rettete mich geschwind in's Haus. Den Rock ließ ich hernach durch meinen Bedienten hereinholen und zu den andern Kleidern in die Garderobe hängen. Tags darauf gerieth ich in einen gewaltigen Schrecken durch meines Johanns Geschrei: „Herr Gott, Herr Baron, ihr Ueberrock ist

Digitized by Google

toll!" Ich sprang hurtig zu ihm hinauf, und fand alle meine Kleider umher gezerrt und zu Stücken zerrissen. Der Kerl hatte es auf ein Haar getroffen, daß der Ueberrock toll sey. Ich kam gerade noch selbst dazu, wie er über ein schönes neues Gallakleid herfiel und es auf eine gar unbarmherzige Weise zerschüttelte und umherzauste.

In allen diesen Fällen, meine Herren, wo ich freilich immer glücklich, aber doch nur immer mit genauer Noth davon kam, half mir das Ohngefähr, welches ich durch Tapferkeit und Gegenwart des Geistes zu meinem Vortheil lenkte. Alles zusammen genommen, macht, wie Jedermann weiß, den glücklichen Jäger, Seemann und Soldaten aus. Der aber würde ein sehr unvorsichtiger, tadelnswerther Waidmann, Admiral und General seyn, der sich überall nur auf das Ohngefähr oder sein Gestirn verlassen wollte, ohne sich weder um die besonders erforderlichen Kunstfertigkeiten zu bekümmern, noch sich mit denjenigen Werkzeugen zu versehen, die den guten Erfolg sichern. Ein solcher Tadel trifft mich keinesweges. Denn ich bin immer berühmt gewesen, sowohl wegen der Vortrefflichkeit meiner Pferde, Hunde und Gewehre, als auch wegen der besondern Art, das alles zu handhaben, so daß ich mich wohl rühmen kann, in Forst, Wiese und Feld meines Namens Gedächtniß hinlänglich gestiftet zu haben. Ich will mich keinesweges auf Einzelnheiten von meinen Pferd- und Hundeställen, oder meiner Gewehrkammer einlassen, wie Stall-, Jagd- und Hundejunker sonst wohl zu thun pflegen; aber zwei von meinen Hunden zeichneten sich so sehr in meinen Diensten aus, daß ich sie nimmer vergessen kann und ihnen bei dieser Gelegenheit mit einigen Worten erwähnen muß. Der eine war ein Hühnerhund, so unermüdet, so aufmerksam, so vorsichtig, daß Jeder, der ihn sah, mich darum beneidete. Tag und Nacht konnte ich ihn gebrauchen; denn wenn letztere einbrach, hing ich ihm eine Laterne an den Schwanz, und nun jagte ich so gut und noch besser mit

Digitized by Google

ihm, als am hellen Tage. Einst — es war kurz nach meiner Verheirathung — bezeigte meine Frau Lust auf die Jagd zu gehen. Ich ritt voran, um etwas aufzusuchen, und es dauerte nicht lange, so stand mein Hund vor einer Kette von einigen hundert Hühnern. Ich warte immer und immer auf meine Frau, die mit einem Reitknecht gleich nach mir weggeritten war; Niemand aber war zu sehen und zu hören. Endlich werde ich unruhig, kehre um, und ungefähr auf der Hälfte des Weges höre ich ein äußerst klägliches Winseln. Es schien mir ziemlich nahe zu seyn, und doch war weit und breit keine lebendige Seele zu erblicken. Ich stieg ab, legte mein Ohr auf den Boden, und nun hörte ich nicht nur, das dieß Jammern unter der Erde war, sondern erkannte auch ganz deutlich die Stimme meiner Frau und meines Reitknechts. Zugleich sah ich auch, daß nicht weit von mir die Oeffnung einer Steinkohlengrube war, und es blieb mir nun leider kein Zweifel mehr, daß mein armes Weib und ihr Begleiter da hineingestürzt waren. Ich eilte in vollem Lauf nach dem nächsten Dorfe, um die Grubenleute zu holen, die endlich nach langer, höchst mühseliger Arbeit die Verunglückten aus einem neunzig Klafter tiefen Schacht zu Tage förderten. Das Wunderbarste bei der Sache war, daß Menschen und Pferde bei diesem ungeheuern Sturze, einige kleine Quetschungen abgerechnet, fast gar nicht beschädigt waren; desto mehr aber hatten sie durch die unaussprechliche Angst gelitten. An eine Jagd war jetzt, wie Sie sich leicht vorstellen können, nicht mehr zu denken; und da Sie, wie ich fast vermuthe, meinen Hund während dieser Erzählung vergessen haben, so werden Sie es mir nicht übel nehmen, daß auch ich nicht mehr an ihn dachte. Mein Dienst nöthigte mich gleich den andern Morgen eine Reise anzutreten, von der ich erst nach vierzehn Tagen zurückkam. Ich war kaum einige Stunden wieder zu Hause, als ich meine Diane vermißte. Meine Leute hatten sämmtlich geglaubt, sie wäre mit mir gelaufen und nun war sie zu meinem großen Leid-

Digitized by Google

wesen nirgends zu finden. Endlich kam mir der Gedanke: sollte der Hund wohl gar noch bei den Hühnern seyn? Hoffnung und Furcht jagten mich augenblicklich nach der Gegend hin, und siehe da! zu meiner unsäglichen Freude stand der Hund noch auf derselben Stelle, wo ich ihn vor vierzehn Tagen verlassen hatte. Piel! rief ich, und sogleich sprang er ein, und ich bekam auf einen Schuß fünf und zwanzig Hühner. Kaum aber konnte das arme Thier noch zu mir herankriechen, so ausgehungert und abgemattet war es. Ich mußte ihn auf meinem Pferde mit nach Hause nehmen; aber nach einer guten Pflege von wenigen Tagen war er wieder so frisch und munter, als vorher, und einige Wochen darauf machte er mir es möglich, ein Räthsel aufzulösen, was mir ohne ihn wahrscheinlich ewig hätte ungelöset bleiben müssen.

Ich jagte nämlich zwei ganzer Tage hinter einem Hasen her. Mein Hund brachte ihn immer wieder herum, aber nie konnte ich zum Schuß kommen. An Hexerei zu glauben, ist meine Sache nie gewesen, dazu habe ich zu außerordentliche Dinge erlebt; allein hier war ich doch mit meinen fünf Sinnen am Ende. Am Abende des zweiten Tages kam mir aber doch der Hase so nahe, daß ich ihn mit meinem Gewehr erreichen konnte. Er stürzte nieder, und was meinen Sie, daß ich nun fand? — Vier Läufe, hatte mein Hase unter dem Leibe und vier auf dem Rücken. Waren die zwei untern Paar müde, so warf er sich, wie ein geschickter Schwimmer, der auf Bauch und Rücken schwimmen kann, herum, und dann gieng es mit den beiden neuen wieder mit verstärkter Geschwindigkeit fort. Diesen wunderbaren Hasen würde ich nicht bekommen haben, wenn meinem Hunde nicht so ungemeine Vollkommenheiten beschieden gewesen wären. Man würde ihm den Namen des Einzigen beilegen können, wenn nicht ein Windspiel, das ich hatte, ihm diese Ehre streitig machte. Das Thier war minder wegen seiner Gestalt, als wegen seiner außerordentlichen Schnelligkeit merkwürdig. Es lief so schnell, so oft und so lange in meinem

Digitized by Google

Dienste, daß es sich die Beine ganz bis dicht unter'm Leibe weglief, und ich es in seinen letzten Lebenstagen nur noch als Dachssucher gebrauchen konnte, in welcher Eigenschaft es mir dann ebenfalls noch manches liebes Jahr diente. Noch

als Windspiel — es war eine Hündin — setzte sie einst hinter einem Hasen her, der mir ganz ungewöhnlich dick vorkam. Es that mir leid um meine arme Hündin, denn sie war gerade trächtig, und wollte doch noch eben so schnell laufen, als sonst. Nur in sehr weiter Entfernung konnte ich mit dem Pferde nachfolgen. Auf einmal hörte ich ein Geklaffe wie von einer ganzen Kuppel Hunde, allein so schwach und zart, daß ich nicht wußte, was ich daraus machen sollte. Wie ich näher kam, sah ich mein him=

Digitized by Google

melblaues Wunder. Die Häsin hatte im Laufen gesetzt und meine Hündin geworfen, und zwar jene gerade eben so viel junge Hasen, als diese junge Hunde. Instinktmäßig hatten jene die Flucht ergriffen, diese sie aber nicht nur gejagt, sondern auch getragen. Dadurch gelangte ich am Ende der Jagd auf einmal zu sechs Hasen und sechs Hunden, da ich doch nur mit einem einzigen angefangen hatte.

Ich gedenke dieser wunderbaren Hündin mit eben dem Vergnügen, als eines vortrefflichen lithauischen Pferdes, welches nicht mit Gelde zu bezahlen war. Dieß bekam ich durch ein Ohngefähr, welches mir Gelegenheit gab, meine Reitkunst zu meinem nicht geringen Ruhme zu zeigen. Ich war nämlich einst auf dem prächtigen Landsitze des Grafen Przobofsky in Lithauen und blieb im Staatszimmer bei den Damen zum Thee, indessen die Herren hinunter in den Hof giengen, um ein junges Pferd von Geblüte zu besehen, welches so eben aus der Stuterei angelangt war. Plötzlich hörten wir einen Nothschrei. Ich eilte die Treppe hinab, und fand das Pferd so wild und unbändig, daß Niemand sich getrauete, sich ihm zu nähern oder es zu besteigen. Bestürzt und verwirrt standen die entschlossensten Reiter da; Angst und Besorgniß schwebte auf allen Gesichtern, als ich mit einem einzigen Sprunge auf seinem Rücken saß, und das Pferd durch diese Ueberraschung nicht nur in Schrecken setzte, sondern es auch durch Anwendung meiner besten Reitkünste gänzlich zu Ruhe und Gehorsam brachte. Um dieß den Damen noch besser zu zeigen, und ihnen alle unnöthige Besorgniß zu ersparen, so zwang ich den Gaul, durch eins der offenen Fenster des Theezimmers mit mir hineinzusetzen. Hier ritt ich nun verschiedene Mal, bald Schritt, bald Trott, bald Galopp herum, setzte endlich sogar auf den Theetisch, und machte da im Kleinen überaus artig die ganze Schule durch, worüber sich dann die Damen ganz ausnehmend ergötzten. Mein Rößchen machte alles so bewundernswürdig geschickt, daß es weder Kannen, noch Tassen zerbrach. Dieß setzte mich bei den Damen und

Digitized by Google

bei dem Grafen so hoch in Gunst, daß er mit seiner gewöhnlichen Höflichkeit mich bat, das junge Pferd von ihm zum Geschenke anzunehmen und auf selbigem in dem Feldzuge gegen die Türken, welcher in Kurzem unter Anführung des Grafen Münnich eröffnet werden sollte, auf Sieg und Eroberung auszureiten.

Ein angenehmeres Geschenk hätte mir wohl nicht leicht gemacht werden können, besonders da es mir so viel Gutes von einem Feldzuge weissagte, in welchem ich mein erstes Probestück als Soldat ablegen wollte. Ein Pferd, so gefügig, so muthvoll und feurig — Lamm und Butzephal zugleich — mußte mich allezeit an die Pflichten eines braven Soldaten und an die erstaunlichen Thaten er-

Digitized by Google

innern, welche der junge Alexander im Felde verrichtet hatte.

Wir zogen, wie es scheint, unter anderm, auch in der Absicht zu Felde, um die Ehre der russischen Waffen, welche in dem Feldzuge unter dem Kaiser Peter am Pruth ein wenig gelitten hatte, wieder herzustellen. Dieses gelang uns auch vollkommen durch verschiedene, zwar mühselige, aber doch rühmliche Feldzüge, unter Anführung des großen Feldherrn, dessen ich vorhin erwähnte.

Die Bescheidenheit verbietet es Subalternen, sich große Thaten und Siege zuzuschreiben, wovon der Ruhm gemeiniglich den Anführern, ihrer Alltagseigenschaften ungeachtet, ja wohl gar verkehrt genug Königen und Königinnen in Rechnung gebracht wird, welche niemals anderes als Musterungspulver rochen, nie außer ihren Lustlagern im Schlachtfeld, noch außer ihren Wachtparaden ein Heer in Schlachtordnung erblickten.

Ich mache also keinen besondern Anspruch an die Ehre von unsern größern Affären mit dem Feinde. Wir thaten insgesammt unsre Schuldigkeit, welches in der Sprache des Patrioten, des Soldaten und kurz des braven Mannes ein sehr viel umfassender Ausdruck, ein Ausdruck von sehr wichtigem Inhalt ist, obgleich der große Haufen müßiger Konnengießer sich nur einen sehr geringen und ärmlichen Begriff davon machen mag. Da ich indessen ein Korps Husaren unter meinem Kommando hatte, so gieng ich auf verschiedene Expeditionen aus, wo das Verhalten meiner eigenen Klugheit und Tapferkeit überlassen war. Den Erfolg hievon, denke ich denn doch, kann ich mit gutem Fug auf meine eigene und die Rechnung derjenigen braven Gefährten schreiben, die ich zu Sieg und Eroberung führte.

Einst, als wir die Türken in Okzakoca hineintrieben, gieng's bei der Avantgarde sehr heiß her. Mein feuriger Lithauer hätte mich beinahe in des Teufels Küche gebracht. Ich hatte einen ziemlich entfernten Vorposten und sah den Feind in einer Wolke von Staub gegen mich anrü-

Digitized by Google

cken, wodurch ich wegen seiner wahren Anzahl und Absicht gänzlich in Ungewißheit blieb. Mich in eine ähnliche Wolke von Staub einzuhüllen, wäre freilich wohl nur ein Alltagspfiff gewesen, würde mich aber eben so wenig klüger gemacht, als überhaupt der Absicht näher gebracht haben, warum ich vorausgeschickt war. Ich ließ daher meine Flanqueurs zur Linken und Rechten auf beiden Flügeln sich zerstreuen, und so viel Staub erregen, als sie nur immer konnten. Ich selbst aber gieng gerade auf den Feind los, um ihn näher in Augenschein zu nehmen. Dieß gelang mir. Denn er stand und focht nur so lange, bis die Furcht vor meinen Flanqueurs ihn in Unordnung zurücktrieb. Nun war's Zeit, tapfer über ihn herzufallen. Wir zerstreuten ihn völlig, richteten eine gewaltige Niederlage an und trieben ihn nicht allein in seine Festung zu Loche, sondern auch durch und durch, ganz über und wider unsere blutgierigsten Erwartungen.

Weil nun mein Lithauer so außerordentlich geschwind war, so war ich der Vorderste bel'm Nachsetzen, und da ich sah, daß der Feind so hübsch zum andern Thor wieder hinausfloh, so fand ich es rathsam, auf dem Marktplatze anzuhalten und da zum Rendezvous blasen zu lassen. Ich hielt an; aber stellt Euch, Ihr Herren, mein Erstaunen vor, als ich weder Trompeter, noch irgend eine lebendige Seele von meinen Husaren um mich sah. — „Sprengen sie etwa durch andere Straßen? Oder was ist aus ihnen geworden?" dachte ich. Indessen konnten sie meiner Meinung nach unmöglich fern seyn und mußten mich bald einholen. In dieser Erwartung ritt ich meinen athemlosen Lithauer zu einem Brunnen auf dem Marktplatze, und ließ ihn trinken. Er soff ganz unmäßig und mit einem Heißdurste, der gar nicht zu löschen war. Allein das gieng ganz natürlich zu. Denn als ich mich nach meinen Leuten umsah, was meint Ihr wohl, Ihr Herren, daß ich da erblickte? — Der ganze Hintertheil des armen Thieres, Kreuz und Lenden waren fort und wie rein abgeschnitten. So lief denn hinten das Wasser eben so wie-

Digitized by Google

der heraus, als es von vorn hineingekommen war, ohne daß es dem Gaul zu Gute kam, oder ihn erfrischte. Wie dieß zugegangen seyn mochte, blieb mir ein völliges Räthsel bis endlich mein Reitknecht von einer ganz entgegen gesetzten Seite angejagt kam, nnd unter einem Strome von treuherzigen Glückwünschen und kräftigen Flüchen mir Folgendes zu vernehmen gab. Als ich hunt durcheinander gemischt mit dem fliehenden Feinde hereingedrungen wäre, hätte man plötzlich das Schutzgatter fallen lassen, und dadurch wäre der Hintertheil meines Pferdes rein abgeschlagen worden. Erst hätte besagter Hintertheil unter den Feinden, die ganz blind und taub gegen das Thor angestürzt wären, durch beständiges Ausschlagen die fürchter-

Digitized by Google

lichste Verheerung angerichtet und dann wäre er siegreich nach einer nahe gelegenen Waide hingewandert, wo ich ihn wahrscheinlich noch finden würde. Dieß war auch der Fall. Ich ließ sogleich unsern Kurschmied rufen. Dieser heftete, ohne sich lange zu besinnen, beide Theile mit jungen Lorbeersprößlingen, die gerade bei der Hand waren, zusammen. Die Wunde heilte glücklich zu; und es begab sich etwas, das nur einem so ruhmvollen Pferde begegnen konnte. Nämlich die Sprossen schlugen Wurzel in seinem Leibe, wuchsen empor und wölbten eine Laube über mir, so daß ich nachher manchen ehrlichen Ritt im Schatten meiner sowohl, als meines Rosses Lorbeeren thun konnte.

Einer andern kleinen Ungelegenheit von dieser Affäre will ich nur beiläufig erwähnen. Ich hatte so heftig, so lange, so unermüdet auf den Feind losgehauen, daß mein Arm dadurch endlich in eine unwillkürliche Bewegung des Hauens gerathen war, als der Feind sich schleunigst aus dem Staube gemacht hatte. Um mich nun nicht selbst, oder meine Leute, die mir zu nahe kamen, für nichts und wieder nichts zu prügeln, sah ich mich genöthiget, meinen Arm acht Tage lang eben so gut in der Bände zu tragen, als ob er mir halb abgehauen gewesen wäre.

Einem Manne, meine Herren, der einen Gaul, wie mein Lithauer war, zu reiten vermochte, können Sie auch wohl noch ein anderes Voltigir- und Reiterstückchen zutrauen, welches außerdem vielleicht ein wenig fabelhaft klingen möchte. Wir belagerten nämlich, ich weiß nicht mehr welche Stadt, und dem Feldmarschall war ganz erstaunlich viel an genauer Kundschaft gelegen, wie die Sachen in der Festung ständen. Es schien äußerst schwer, ja fast unmöglich durch alle Vorposten, Wachen und Festungswerke hineinzugelangen, auch war eben kein tüchtiges Subjekt vorhanden, wodurch man so etwas glücklich auszurichten hätte hoffen können. Vor Muth und Diensteifer fast ein wenig allzu rasch, stellte ich mich neben eine der größten Kanonen, die so eben nach der Festung abgefeuert ward, und sprang im Hui auf die Kugel in der Ab-

Digitized by Google

sicht, mich in die Festung hineintragen zu lassen. Als ich aber halbweges durch die Luft geritten war, stiegen mir allerlei nicht unerhebliche Bedenklichkeiten zu Kopfe. „Hm," dachte ich, „hinein kommst du nun wohl, allein wie hernach sogleich wieder heraus? Und wie kann es dir in der Festung ergehen? Man wird dich sogleich als einen Spion erkennen und an den nächsten Galgen hängen. Ein solches Bette der Ehre wollte ich mir denn doch wohl erbitten." Nach diesen und ähnlichen Betrachtungen entschloß ich mich kurz, nahm die glückliche Gelegenheit wahr, als eine Kanonenkugel aus der Festung einige Schritte weit vor mir vorüber nach unserm Lager flog, sprang von der meinigen auf diese hinüber und kam, zwar unverrichteter Sache, jedoch wohlbehalten bei den lieben Unsrigen wieder an.

So leicht und fertig ich im Springen war, so war es auch mein Pferd. Weder Graben, noch Zäune hielten mich jemals ab, überall den geradesten Weg zu reiten. Einst setzte ich darauf hinter einem Hasen her, der querfeldein über die Heerstraße lief. Eine Kutsche mit zwei schönen Damen fuhr diesen Weg gerade zwischen mir und dem Hasen vorbei. Mein Gaul setzte so schnell und ohne Anstoß mitten durch die Kutsche hindurch, wovon die Fenster aufgezogen waren, daß ich kaum Zeit hatte, meinen Hut abzuziehen, und die Damen wegen dieser Freiheit unterthänigst um Verzeihung zu bitten.

Ein anderes Mal wollte ich über einen Morast setzen, der mir anfänglich nicht so breit vorkam, als ich ihn fand, da ich mitten im Sprunge war. Schwebend in der Luft wendete ich daher wieder um, wo ich hergekommen war, um einen größern Anlauf zu nehmen. Gleichwohl sprang ich auch zum zweiten Male zu kurz, und fiel nicht weit vom andern Ufer bis an den Hals in den Morast. Hier hätte ich unfehlbar umkommen müssen, wenn nicht die Stärke meines eigenen Armes mich an meinem eigenen Haarzopfe sammt dem Pferde, welches ich fest zwischen meine Knie schloß, wieder herausgezogen hätte.

Digitized by Google

Trotz aller meiner Tapferkeit und Klugheit, trotz meiner und meines Pferdes Schnelligkeit, Gewandtheit und Stärke, gieng es mir in dem Türkenkriege doch nicht immer nach Wunsche. Ich hatte sogar das Unglück, durch die Menge übermannt und zum Kriegsgefangenen gemacht zu werden; ja, was noch schlimmer war, aber stets unter den Türken gewöhnlich ist, ich wurde zum Sklaven verkauft. In diesem Stande der Demüthigung war mein Tagewerk nicht sowohl hart und sauer, als vielmehr seltsam und verdrießlich. Ich mußte nämlich des Sultans Bienen alle Morgen auf die Waide treiben, sie daselbst den ganzen Tag lang hüthen, und dann gegen Abend wieder zurück in ihre Stöcke treiben. Eines Abends ver-

Digitized by Google

mißte ich eine Biene, wurde aber sogleich gewahr, daß zwei Bären sie angefallen hatten und ihres Honigs wegen zerreißen wollten. Da ich nun nichts anderes Waffenähnliches in Händen hatte, als die silberne Axt, welche das Kennzeichen der Gärtner und Landarbeiter des Sultans ist; so warf ich diese nach den beiden Räubern, blos in der Absicht, sie damit wegzuscheuchen. Die arme Biene setzte ich dadurch auch wirklich in Freiheit; allein durch einen unglücklichen, allzu starken Schwung meines Armes flog die Axt in die Höhe, und hörte nicht auf zu steigen, bis sie im Monde niederfiel. Wie sollte ich sie nun wieder bekommen? Mit welcher Leiter auf Erden sie herunter holen? Da fiel mir ein, daß die türkischen Bohnen sehr geschwind und zu einer ganz erstaunlichen Höhe empor wüchsen. Augenblicklich pflanzte ich also eine solche Bohne, welche wirklich empor wuchs, und sich an eines von des Mondes Hörnern von selbst ankankte. Nun kletterte ich getrost nach dem Monde empor, wo ich auch glücklich anlangte. Es war ein ziemlich mühseliges Stück Arbeit, meine silberne Axt an einem Orte wieder zu finden, wo alle andere Dinge gleichfalls wie Silber glänzten. Endlich aber fand ich sie doch auf einem Haufen Spreu und Häckerling. Nun wollte ich wieder zurückkehren, aber ach! die Sonnenhitze hatte indessen meine Bohne aufgetrocknet, so daß daran schlechterdings nicht wieder herabzusteigen war. Was ließ sich nun thun? — Ich flocht mir einen Strick von dem Häckerling, so lang ich ihn nur immer machen konnte. Diesen befestigte ich an eines der Mondshörner, und ließ mich daran herunter. Mit der rechten Hand hielt ich mich fest, und in der linken führte ich meine Axt. So wie ich nun eine Strecke heruntergeglitten war, so hieb ich immer das überflüssige Stück über mir ab, und knüpfte dasselbe unten wieder an, wodurch ich denn ziemlich weit herunter gelangte. Dieses wiederholte Abhauen und Anknüpfen machte nun freilich den Strick eben so wenig besser, als es mich völlig herab auf des Sultans Landgut brachte. Ich mochte wohl noch ein Paar Met-

Digitized by Google

len weit droben in den Wolken seyn, als mein Strick auf einmal zerriß, und ich mit solcher Heftigkeit herab zu Gottes Erdboden fiel, daß ich ganz betäubt davon wurde. Durch die Schwere meines von einer solchen Höhe herabfallenden Körpers fiel ich ein Loch, wenigstens neun Klafter tief, in die Erde hinein. Ich erholte mich zwar endlich wieder, wußte aber augenblicklich nicht, wie ich wieder herauskommen sollte. Allein was thut nicht die Noth? Ich grub mir mit meinen Nägeln, deren Wuchs damals vierzigjährig war, eine Art von Treppe, und förderte mich dadurch glücklich zu Tage.

Durch diese mühselige Erfahrung klüger gemacht, fing ich es nachher besser an, der Bären, die so gern nach mei-

Digitized by Google

nen Bienen und den Honigstöcken stiegen, los zu werden. Ich bestrich die Deichsel eines Ackerwagens mit Honig, und legte mich nicht weit davon des Nachts in einen Hinterhalt. Was ich vermuthete, das geschah. Ein ungeheurer Bär, herbeigelockt durch den Duft des Honigs, kam an, und fing vorn an der Spitze der Stange so begierig an zu lecken, daß er sich die ganze Stange durch Schlund, Magen und Bauch bis hinten wieder hinausleckte. Als er sich nun so artig auf die Stange hinaufgeleckt hatte, lief ich hinzu, steckte vorn durch das Loch der Deichsel einen langen Pflock, verwehrte dadurch dem

Nascher den Rückzug, und ließ ihn sitzen bis an den andern Morgen. Ueber dieses Stückchen wollte sich der

Digitized by Google

Großsultan, der von ungefähr vorbei spazierte, fast todt lachen.

Nicht lange hierauf machten die Russen mit den Türken Frieden, und ich wurde nebst andern Kriegsgefangenen wieder nach St. Petersburg ausgeliefert. Ich nahm aber jetzt meinen Abschied und verließ Rußland nach wenigen Monaten. Der Winter, in welchem ich meine Rückreise antrat, herrschte über ganz Europa mit außerordentlicher Strenge, ich empfand daher auf derselben weit größeres Ungemach, als ich auf meiner Hinreise nach Rußland erfahren hatte.

Ich mußte, weil mein Lithauer in der Türkei geblieben war, mit der Post reisen. Als es sich eines Tages fügte, daß wir an einen engen hohlen Weg zwischen hohen Dornhecken kamen, so erinnerte ich den Postillon, mit seinem Horn ein Zeichen zu geben, damit wir uns in diesem engen Passe nicht etwa gegen ein anderes entgegen kommendes Fuhrwerk fest fahren möchten. Mein Kerl setzte an, und blies mit allen Leibeskräften in das Horn, aber alle seine Bemühungen waren umsonst. Nicht ein einziger Ton kam heraus, welches uns ganz unerklärlich, ja in der That für ein rechtes Unglück zu achten war, indem bald eine andere uns entgegen kommende Kutsche auf uns stieß, vor welcher nun schlechterdings nicht vorbei zu kommen war. Nichts desto weniger sprang ich aus meinem Wagen und spannte zuvörderst die Pferde aus. Hierauf nahm ich den Wagen, nebst den vier Rädern mit allem Gepäck auf meine Schultern, und sprang damit über Ufer und Hecke, ungefähr neun Fuß hoch, welches in Rücksicht auf die Schwere der Kutsche eben keine Kleinigkeit war, auf das Feld hinüber. Durch einen andern Rücksprung gelangte ich, die fremde Kutsche vorüber, wieder in den Weg. Darauf eilte ich zurück zu unsern Pferden, nahm unter jeden Arm eins, und holte sie auf die vorige Art, nämlich durch einen zweimaligen Sprung hinüber und herüber, gleichfalls herbei, ließ wieder anspannen und gelangte glücklich am Ende der Station zur Herber-

Digitized by Google

ge. Noch hätte ich anführen sollen, daß eins von den Pferden, welches sehr muthig und nicht über vier Jahr alt war, ziemlichen Unfug machen wollte. Denn als ich meinen zweiten Sprung über die Hecke that, so verrieth es durch sein Schnauben und Trampeln ein großes Mißbehagen an dieser heftigen Bewegung. Dieß verwehrte ich ihm aber gar bald, indem ich seine Hinterfüße in meine Rocktasche steckte. In der Herberge erholten wir uns wieder von unserm Abentheuer. Der Postillon hängte sein Horn an einen Nagel in der Nähe des Ofens, und ich setzte mich ihm gegenüber an einen Tisch, um mir Essen und Trinken schmecken zu lassen.

Nun hört, Ihr Herren, was geschah! Auf einmal gieng's: Tereng! Tereng! Teng! Teng! Wir machten große Augen, und fanden nun auf einmal die Ursache aus, warum der Postillon sein Horn nicht hatte blasen können. Die Töne waren in dem Horne fest gefroren und kamen nun, so wie sie nach und nach aufthaueten, hell und klar, zu nicht geringer Ehre des Fuhrmanns heraus. Denn die ehrliche Haut unterhielt uns nun eine ziemliche Zeit lang mit der herrlichsten Modulation, ohne den Mund in das Horn zu bringen. Da hörten wir den preußischen Marsch — Ohne Lieb' und ohne Wein — Als ich auf meiner Bleiche saß — Das ganze Dorf versammelt sich — nebst noch vielen andern Stückchen, auch sogar das alte Abendlied: Nun ruhen alle Wälder. — Mit diesem letzten endigte sich denn dieser Thauspaß, so wie ich hiermit meine Russische Reisegeschäfte.

Digitized by Google

II.

Münchhausens Abentheuer auf Seereisen.

Münchhausens Erzählungen, deren Reichthum sich nie erschöpfte, hatten den König von England sehr in Aufnahme gebracht; die Zahl der Gäste vermehrte sich mit jedem Abende, um aus dem Munde des Mannes selbst die Geschichten zu vernehmen, die sie bisher nur von Zuhörern hatten erzählen hören. Kaum vermochte der große Saal die Neugierigen alle zu fassen, besonders in dem Zeitraume, wo der Baron seine Seeabentheuer zum Besten gab.

„Es giebt allerdings Reisende, begann er, welche bisweilen mehr behaupten, als genau genommen wahr seyn mag. Daher ist es kein Wunder, wenn Leser oder Zuhörer ein wenig zum Unglauben geneigt werden. Sollten indessen einige von der Gesellschaft Zweifel in die Wahrhaftigkeit meiner Lebensbegegnisse setzen, so muß ich sie wegen ihrer Ungläubigkeit herzlich bemitleiden, und sie bitten, sich lieber zu entfernen, ehe ich meine Seeabentheuer beginne, die zwar fast noch wunderbarer sind, als die bereits erzählten, aber doch eben so glaubwürdig."

Es entfernte sich aber Niemand und nun folgte das, was der geneigte Leser nachstehend in gedrängter Kürze findet.

Erstes Seeabentheuer.

Meine erste Reise war eine Reise zur See. Ich machte sie geraume Zeit vor der Russischen, deren Merk-

Digitized by Google

würdigkeiten Ihnen, meine Herren, bereits mitgetheilt worden sind.

Schon als angehender Jüngling war Reisen das einzige Dichten und Trachten meines Herzens. Da mein Vater selbst ein ehrliches Theil seiner früheren Jahren mit Reisen zugebracht hatte und später manchen Winterabend durch die aufrichtige und ungeschmückte Erzählung seiner Abentheuer verkürzte, die ich stets mit wahrem Heißhunger verschlang: so kann man jede Neigung bei mir wohl mit eben so gutem Grunde für angeboren, als für eingeflößt halten. Genug, ich ergriff jede Gelegenheit, die sich anbot oder nicht anbot, meiner unüberwindlichen Begierde die Welt zu sehen, Befriedigung zu erbetteln oder zu ertrotzen; allein vergebens. War auch der Vater einmal geneigt, meinen Bitten Gehör zu geben, so verdarben Mutter und Dante in wenigen Augenblicken Alles wieder. Endlich fügte sich's, daß einer meiner mütterlichen Verwandten uns besuchte. Ich wurde bald sein Liebling, und er versprach, alles Mögliche zu thun, um die Gewährung meines sehnlichsten Wunsches herbeizuführen. Seine Beredtsamkeit war wirksamer als die meinige. Ich erhielt die Erlaubniß, ihn auf einer Reise nach Zeilon, wo sein Onkel viele Jahre hindurch Gouverneur gewesen war, begleiten zu dürfen.

Wir segelten von Amsterdam ab. Unsere Reise hatte, wenn ich einen außerordentlichen Sturm abrechne, nichts besonderes. Dieses Sturmes aber muß ich seiner wunderbaren Folgen wegen mit einigen Worten gedenken. Er erhob sich, gerade als wir bei einer Insel vor Anker lagen, um uns mit Holz und Wasser zu versorgen, und tobte mit solcher Heftigkeit, daß er eine große Menge Bäume von ungeheurer Dicke und Höhe mit der Wurzel aus der Erde riß, und durch die Luft schleuderte. Ungeachtet einige dieser Bäume mehrere hundert Zentner schwer waren, so sahen sie doch wegen der unermeßlichen Höhe — denn sie waren wenigstens fünf Meilen über der Erde — nicht größer aus, als kleine Vogelfederchen, die bisweilen

Digitized by Google

in der Luft umherflegen. Indeß so wie der Orkan sich legte, fiel jeder Baum senkrecht in seine Stelle, und schlug sogleich wieder Wurzel, so daß kaum eine Spur der Verwüstung zu sehen war. Nur der größte machte hiervon eine Ausnahme. Als er durch die plötzliche Gewalt des Sturms aus der Erde herausgerissen wurde, saß gerade ein Mann mit seinem Weibe auf den Aesten desselben und pflückte Gurken: denn in diesem Theile der Welt wächset diese herrliche Frucht auf Bäumen. Das ehrliche Paar machte die Luftreise geduldig mit, veranlaßte aber durch seine Schwere, daß der Baum sowohl von seiner Richtung gegen seinen vorigen Platz abwich, als auch in einer horizontalen Lage herunter kam. Nun hatte, so wie die meisten Einwohner dieser Insel, auch ihr allergnädigster Fürst während des Sturms seine Wohnung verlassen, aus Furcht unter den Trümmern derselben begraben zu werden, und wollte gerade wieder durch seinen Garten zurückgehen, als dieser Baum hernieder sausete und ihn glücklicher Weise auf der Stelle todt schlug.

„Glücklicher Weise?" frug einer der Zuhörer.

Ja, ja, glücklicher Weise. Denn, meine Herren, der Fürst war der abscheulichste Tyrann und die Einwohner der Insel, selbst seine Günstlinge und Mätressen nicht ausgenommen, waren die unglücklichsten Geschöpfe unter'm Monde, wurden auf alle nur erdenkliche Weise schrecklich gedrückt und geplagt.

Zur Dankbarkeit für den großen Dienst, den das gurkenpflückende Paar, obgleich nur zufälliger Weise, seinen Mitbürgern erwiesen hatte, wurde es von diesen auf den erledigten Thron gesetzt. Zwar waren diese guten Leutchen auf ihrer Luftfahrt dem großen Lichte der Welt so nahe gekommen, daß sie das Licht ihrer Augen und noch überdieß eine kleine Portion ihres innern Lichts dabei zugesetzt hatten; allein nichts desto weniger regierten sie so löblich, daß, wie ich in der Folge erfuhr, Niemand Gurken aß, ohne zu sprechen: Gott erhalte unsern Fürsten und sein Haus!

Digitized by Google

Nachdem wir unser Schiff, das von diesem Sturme nicht wenig beschädigt war, wieder ausgebessert, und uns von dem neuen Monarchen und seiner Gemahlin beurlaubt hatten, segelten wir mit günstigem Winde ab, und kamen nach sechs Wochen glücklich zu Zeilon an.

Es mochten ungefähr vierzehn Tage seit unsrer Ankunft verstrichen seyn, als mir der älteste Sohn des Gouverneurs den Vorschlag that, mit ihm auf die Jagd zu gehen, den ich auch herzlich gern annahm. Mein Freund war ein großer starker Mann, und an die Hitze jenes Klima's gewöhnt; ich aber wurde in kurzer Zeit und bei ganz mäßiger Bewegung so matt, daß ich, als wir in den Wald gekommen waren, weit hinter ihm zurückblieb.

Ich wollte mich eben an dem Ufer eines reißenden Stromes, der schon einige Zeit meine Aufmerksamkeit beschäftiget hatte, niedersetzen, um mich etwas auszuruhen, als ich auf einmal auf dem Wege, den ich gekommen war, ein Geräusch hörte. Ich sah zurück und wurde fast versteinert, als ich einen ungeheuern Löwen erblickte, der gerade auf mich zukam, und mir nicht undeutlich merken ließ, daß er gnädigst geruhe, meinen armen Leichnam zu seinem Frühstück zu machen, ohne sich nur meine Einwilligung auszubitten. Meine Flinte war blos mit Hasenschrot geladen. Langes Besinnen erlaubte mir weder die Zeit, noch meine Verwirrung. Doch entschloß ich mich auf die Bestie zu feuern, in der Hoffnung, sie zu schrecken, vielleicht auch zu verwunden. Allein da ich in der Angst nicht einmal wartete, bis mir der Löwe zum Schusse kam, so wurde er dadurch wüthend gemacht, und schritt nun mit aller Heftigkeit auf mich los. Mehr aus Instinkt, als aus vernünftiger Ueberlegung, versuchte ich eine Unmöglichkeit — zu entfliehen. Ich kehre mich um, und — mir läuft noch, so oft ich daran gedenke, ein kalter Schauer über den Leib — wenige Schritte vor mir steht ein scheußliches Krokodil, das schon fürchterlich seinen Rachen aufsperrte, um mich zu verschlingen.

Stellen Sie sich, meine Herren, das Schreckliche

Digitized by Google

meiner Lage vor! hinter mir der Löwe, vor mir das Krokodil, zu meiner Linken ein reißender Strom, zu meiner Rechten ein Abgrund, in dem, wie ich nachher hörte, die giftigsten Schlangen sich aufhielten.

Betäubt — und das war einem Herkules in dieser Lage nicht übel zu nehmen — stürze ich zu Boden. Jeder Gedanke, den meine Seele noch vermochte, war die schreckliche Erwartung, jetzt die Zähne oder Klauen des wüthenden Raubthiers zu fühlen, oder in dem Rachen des Krokodils zu stecken. Doch in wenigen Sekunden hörte ich einen starken, aber durchaus fremden Laut. Ich wage es endlich meinen Kopf aufzuheben, und mich umzuschauen, und — was meinen Sie? — zu meiner unaussprechlichen Freude finde ich, daß der Löwe in der Hitze, in der er auf mich los schoß, in eben dem Augenblicke, in welchem ich niederstürzte, über mich weg in den Rachen des Krokodils gesprungen war. Der Kopf des einen steckte nun in dem Schlunde des andern, und sie strebten mit aller Macht, sich voneinander los zu machen. Gerade noch zu rechter Zeit sprang ich auf, zog meinen Hirschfinger, und mit einem Streiche haute ich den Kopf des Löwen ab, so daß der Rumpf zu meinen Füßen zuckte. Darauf rammte ich mit dem untern Ende meiner Flinte den Kopf noch tiefer in den Rachen des Krokodils, das nun jämmerlich ersticken mußte.

Bald nachdem ich diesen vollkommenen Sieg über zwei fürchterliche Feinde erfochten hatte, kam mein Freund, um zu sehen, was die Ursache meines Zurückbleibens wäre.

Nach gegenseitigen Glückwünschen maßen wir das Krokodil, und fanden es genau vierzig pariser Fuß, sieben Zoll lang.

Sobald wir dem Gouverneur dieses außerordentliche Abentheuer erzählt hatten, schickte er einen Wagen mit einigen Leuten aus, und ließ die beiden Thiere nach seinem Hause bringen. Aus dem Felle des Löwen mußte mir ein dortiger Kürschner Tabaksbeutel verfertigen, von denen ich einige meinen Bekannten zu Zeilon verehrte.

Digitized by Google

Mit den übrigen machte ich bei unserer Rückkunft nach Holland Geschenke an die Bürgermeister, die mir dagegen ein Geschenk von tausend Dukaten machen wollten, das ich nur mit vieler Mühe ablehnen konnte. Die Haut des Krokodils aber wurde auf die gewöhnliche Art ausgestopft, und macht nun eine der größten Merkwürdigkeiten in dem Museum zu Amsterdam aus, wo der Vorzeiger die ganze Geschichte Jedem, den er herumführt, erzählt.

Zweites Seeabentheuer.

Im Jahre 1776 schiffte ich mich nach Portsmouth auf einem englischen Kriegsschiff erster Ordnung mit hundert Kanonen und vierzehnhundert Mann nach Nordamerika ein. Allerdings könnte ich zuvörderst allerlei erzählen, was mir in England begegnet ist; ich verspare es jedoch auf ein anderes Mal. Eins nur, was mir überaus artig vorkam, will ich im Vorbeigehen mitnehmen. Ich hatte das Vergnügen, den König mit großem Pompe in seinem Staatswagen nach dem Parlament fahren zu sehen. Ein Kutscher mit einem ungemein respektablen Barte, worein das englische Wappen sehr sauber geschnitten war, saß gravitätisch auf dem Bocke, und klatschte mit seiner Peitsche ein eben so deutliches als künstliches R. (Georg Rex)

Auf unserer Seereise aber begegnete uns nichts Merkwürdiges, bis wir ungefähr noch dreihundert Meilen von dem St. Lorenzflusse entfernt waren. Hier stieß das Schiff mit erstaunlicher Gewalt gegen etwas an, das uns wie ein Fels vorkam. Gleichwohl konnten wir, als das Senkblei ausgeworfen wurde, mit fünfhundert Klaftern noch keinen Grund finden. Was diesen Vorfall noch wunderbarer und beinahe unbegreiflich machte, war, daß wir unser Steuerruder verloren, das Bogspriet mitten entzwei

Digitized by Google

brachen und alle unsere Masten von oben bis unten aus zersplitterten, wovon auch zwei über Bord stoben. Ein armer Teufel, welcher gerade oben das Hauptsegel beilegte, flog wenigstens drei Meilen weit vom Schiffe weg, ehe er in's Wasser fiel. Indessen rettete er doch dadurch glücklich sein Leben, daß er, während seines Fluges durch die Luft, den Schwanz einer Rothgans ergriff, welches nicht nur seinen Sturz in das Wasser milderte, sondern ihm auch Gelegenheit gab, auf ihrem Rücken, oder vielmehr zwischen Hals und Fittigen, so lange nachzuschwimmen, bis er endlich an Bord genommen werden konnte. Ein anderer Beweis von der Gewalt des Stoßes war dieser, daß alles Volk zwischen den Verdecken empor gegen die Kopfdecke geschnellt ward. Mein Kopf war dadurch ganz in den Magen hinabgepufft, und es dauerte wohl einige Monate, ehe er seine natürliche Stellung wieder bekam. Noch befanden wir uns insgesammt in einem Zustande des Erstaunens und einer allgemeinen unbeschreiblichen Verwirrung, als sich auf einmal Alles durch das Erscheinen eines großen Wallfisches aufklärte, welcher in der Oberfläche des Wassers, sich sonnend, eingeschlafen war. Dieß Ungeheuer war so wenig damit zufrieden, daß wir es mit unserm Schiffe in seiner Ruhe gestört hatten, daß es nicht nur mit seinem Schwanze die Gallerie und einen Theil des Oberlasts einschlug, sondern auch zu gleicher Zeit den Hauptanker, welcher, wie gewöhnlich, am Steuer aufgewunden war, zwischen seine Zähne packte, und wenigstens sechszig Meilen weit, sechs Meilen auf eine Stunde gerechnet, mit unserm Schiffe davon eilte. Gott weiß, wohin wir gezogen seyn würden, wenn nicht noch glücklicher Weise das Ankerthau zerrissen wäre, wodurch der Wallfisch unser Schiff, wir aber auch zugleich unsern Anker verloren. Als wir aber sechs Monate hierauf wieder nach Europa zurücksegelten, so fanden wir eben denselben Wallfisch in einer Entfernung weniger Meilen an eben der Stelle, todt auf dem Wasser schwimmen, und er maaß ungelogen der Länge nach wenigstens

Digitized by Google

eine halbe Meile. Da wir nun von einem so ungeheuern Thiere nur wenig an Bord nehmen konnten, so setzten wir unsere Boote aus, schnitten ihm mit großer Mühe den Kopf ab, und fanden zu unsrer großen Freude nicht nur unsern Anker, sondern auch über vierzig Klafter Tau, welches auf der linken Seite seines Rachens in einem hohlen Zahn steckte. Dieß war der einzige besondere Umstand, der sich auf dieser Reise zutrug. — Doch halt! Eine Fatalität hätte ich beinahe vergessen. Als nämlich das erste Mal der Wallfisch mit dem Schiffe davon schwamm, so bekam das Schiff einen Leck, und das Wasser drang so heftig herein, daß alle unsere Pumpen uns keine halbe Stunde vor dem Sinken hätten bewahren können. Zum guten Glücke entdeckte ich das Unheil zuerst. Es war ein großes Loch, ohngefähr einen Fuß im Durchmesser. Auf allerlei Weise versuchte ich dasselbe zu verstopfen, allein umsonst. Endlich rettete ich dieses schöne Schiff und alle seine zahlreiche Mannschaft durch den glücklichsten Einfall von der Welt. Obgleich das Loch so sehr groß war, so füllte ich es dennoch mit meinem Hintertheile aus, ohne meine Beinkleider abzuziehen, und ich würde ausgelangt haben, wenn auch die Oeffnung noch viel größer gewesen wäre. Es saß sich zwar auf dieser Brille ein wenig kühl, indessen ward ich doch bald durch die Kunst des Zimmermanns erlöset und freuete mich herzlich, den guten Gedanken gehabt zu haben, der uns Allen und dem Schiffe Rettung brachte.

Drittes Seeabentheuer.

Einst war ich in großer Gefahr, im mittelländischen Meere umzukommen. Ich badete mich nämlich an einem Sommernachmittage unweit Marseille, wohin ich eine Lustfahrt von Holland aus gemacht hatte, in der ange-

Digitized by Google

nehmen See, als ich einen großen Fisch mit weitaufgesperrtem Rachen in der größten Geschwindigkeit auf mich daher schießen sah. Zeit war hier schlechterdings nicht zu verlieren, auch war es durchaus unmöglich, ihm zu entkommen. Unverzüglich drückte ich mich so klein zusammen, als möglich, indem ich meine Füße heraufzog, und die Arme dicht an den Leib schloß. In dieser Stellung schlüpfte ich dann gerade zwischen seinen Kiefern hindurch, bis in den Magen hinab. Hier brachte ich, wie man leicht denken kann, einige Zeit in gänzlicher Finsterniß, aber doch in einer nicht unbehaglichen Wärme zu. Da ich ihm nach und nach Magendrücken verursachen mochte, so wäre er mich wohl gern wieder los gewesen. Weil es mir gar nicht an Raum fehlte, so spielte ich ihm durch Tritt und Schritt gar manchen Possen. Nichts schien ihn aber mehr zu beunruhigen, als die schnelle Bewegung meiner Füße, da ich's versuchte, einen schottischen Triller zu tanzen. Ganz entsetzlich schrie er auf, und erhob sich fast senkrecht mit seinem halben Leibe aus dem Wasser. Hierdurch ward er aber von dem Volke eines vorbeisegelnden italienischen Kauffartheischiffes entdeckt, und in wenigen Minuten mit Harpunen erlegt. Sobald er am Bord gebracht war, hörte ich das Volk sich berathschlagen, wie sie ihn aufschneiden wollten, um die größte Menge Thran von ihm zu gewinnen. Da ich nun italienisch verstand, so gerieth ich in die schrecklichste Angst, daß ihre Messer auch mich in Gesellschaft mit aufschneiden möchten. Daher stellte ich mich möglichst in die Mitte des Magens, worin für mehr als ein Dutzend Mann hinlänglich Raum war, weil ich mir wohl einbilden konnte, daß sie mit den Endgliedern den Anfang machen würden. Meine Furcht verschwand indessen bald, da sie mit Eröffnung des Unterleibes anfingen. Sobald ich nun nur ein wenig Licht schimmern sah, schrie ich ihnen aus voller Lunge entgegen, wie angenehm es mir wäre, die Herren zu sehen, und durch sie aus einer Lage erlöset zu werden, in welcher ich beinahe erstickt wäre.

Digitized by Google

Unmöglich läßt sich das Erstaunen auf allen Gesichtern lebhaft genug schildern, als sie eine Menschenstimme aus einem Fische herausvernahmen. Dieß wuchs natürlicher Weise noch mehr, als sie lang und breit einen nackenden Menschen herausspazieren sahen. Kurz, meine Herren, ich erzählte ihnen die ganze Begebenheit, so wie ich sie Ihnen jetzt erzählt habe, worüber sie sich denn Alle fast zu Tode verwundern wollten.

Nachdem ich einige Erfrischungen zu mir genommen hatte und in die See gesprungen war, um mich abzuspülen, schwamm ich nach meinen Kleidern, welche ich auch am Ufer eben so wieder fand, als ich sie verlassen hatte. Nach meiner Berechnung war ich ungefähr drittehalb Stunden in dem Magen dieser Bestie eingekerkert gewesen.

Digitized by Google

Viertes Seeabentheuer.

Ein englisches Schiff sollte mich in das südliche Amerika tragen. Als wir etwa sechs Wochen unterwegs waren, flog es, da seine Ladung größtentheils aus Pulver bestand, in das unvorsichtiger Weise Feuer gekommen seyn mußte, mit allem, was darauf war, in die Luft. Als ich eine Zeit lang halb besinnungslos zwischen Himmel und Wasser geschwenkt hatte, zog mich die natürliche Schwerkraft in das nasse Element hinab. Ich fand einen festen Stützpunkt unter mir und bei näherer Untersuchung ergab sich's, daß ich auf einem Wallfische saß. Mein Fall auf ihn hatte ihn aus der todtenähnlichen Ruhe, in welcher er lag, nicht im mindesten aufgeschreckt, denn er schien wie leblos. Schnell machte ich mir seinen Zustand zu Nutze, riß die Kette, an welcher ich gewöhnlich meine Uhr zu tragen pflegte, von den Schultern, warf sie ihm über, indem ich sie geschickt durch seinen Rachen schlang, und so hatte ich ihm einen Zaum angelegt und ihn nun in meiner völligen Gewalt. Nach Kurzem erwachte das Thier. Ich faßte die Zügel fest, gab ihm darauf die Sporen, denen es, wie ein gutzugerittenes Pferd gehorchte, und schritt nun pfeilschnell durch die Wogen dahin. Da stieg in der Ferne ein riesenmäßiges Schiff aus dem Meere hervor. Ich erreichte es in wenigen Stunden, aber es war so hoch, daß die am Bord Wache haltenden Matrosen meinen Ruf nicht vernahmen, so sehr ich auch meine Stimme anstrengte. Ich suchte mich nun durch Zeichen bemerklich zu machen; aber auch das half mir nichts, denn einen ganzen Tag war ich schon an dem Schiffe hingefahren, ohne dessen Ende zu erreichen, und es wurden weder mein Geschrei, noch meine Zeichen bemerkt.

Die Matrosen, welche die Equipage dieses über alle Vorstellung großen Schiffes bildeten, mußten dem Riesenvolke eines unbekannten Erdtheils angehören; ich wage gar nicht, eine Beschreibung derselben zu entwerfen, denn

Digitized by Google

man müßte Alles für Uebertreibung halten, wäre es auch nichts, als die reinste Wahrheit.

Endlich wurde ich auch bemerkt; aber sogleich ergriff der wachthabende Matrose, der mich erblickte, die neben ihm stehende Kanone, legte sie an die Backe und schoß nach mir. Zum Glück traf er weder mich, noch meinen geliebten Wallfisch, aber die Kugel fuhr doch sausend neben mir in das Meer.

Man weiß, daß es mir an Kourage durchaus nicht fehlt; allein was konnte mir selbst eines Bayard Muth hier nutzen? — Gar nichts! — Ich hatte außer meinem treuen Säbel, meinem beständigen Begleiter, keine Waffe bei mir, und den Riesenkerlen als Zielscheibe für ihre al-

Digitized by Google

lerliebste Vierundzwanzigpfünder von Schlüsselbüchsen zu dienen, dazu war mir mein Leben denn doch etwas zu lieb. Also faßte ich einen raschen Entschluß, lenkte meinen Wallfisch niederwärts, und voll Freude, in sein eigentliches Element zurückzugelangen, schoß er mit mir bis zum Grunde des Meeres hinab.

Mehrere Meilen war ich schon, immer in senkrechter Richtung, hinabgefahren, und noch immer umsausten mich die Kanonenkugeln des ungeheuern Schiffes; allein zum Glück blieben mein Wallfisch und ich von denselben verschont. Ein anderes Unheil aber drohte mir. Als nämlich mein Wasserroß sich wieder ganz in seinem Elemente fühlte, wurde es ganz wild, und wäre mir fast durchgegangen. Um es zu bestrafen, stieß ich ihm beide Sporen so tief in die Seiten, daß zwei Blutstrahlen wie helle Springbrunnen hervorspritzten. Dadurch hatte ich jedoch das Uebel nur noch ärger gemacht, und ich bedurfte meiner ganzen Kraft, um das wüthende Thier zu bändigen; endlich fand ich aber doch noch Hilfe durch die Sporenstöße. Der Blutverlust machte es nach und nach matt, und dadurch zahm. Ich legte ihm nun zwei große Pflaster auf die Löcher, damit es sich nicht etwa ganz verblute, und setzte dann mit um so größerer Gelassenheit meine Reise zum Meeresgrunde fort, da ich auch von den Kanonenkugeln nichts mehr verspürte.

In der vierten Stunde etwa wurde es unter mir immer heller und heller, und das Schauspiel, welches sich nun nach wenigen Minuten mir darbot, war so eigenthümlich wunderbarer Art, daß ich es sicher in meinem ganzen Leben nicht vergessen werde. Ich gelangte nämlich an einen Krystallboden, welcher das Himmelsgewölbe zu der unteren Meerwelt bildete, und dazu diente, das Wasser des Ozeans von dem eigentlich bewohnbaren Raume abzuhalten: denn die Seejungfrauen, welche hier in der Tiefe ihre Wohnsitze haben, und nichts anderes sind, als die, in unserer sägerklugen Zeit für fabelhaft gehaltenen, aber wirklich, leiblich und fleischlich existirenden Sy-

Digitized by Google

renen des Alterthums, die Nixen des Mittelalters und die wirklichen Seejungfrauen unserer Tage — diese reizenden verführerischen und verführenden Geschöpfe, können zwar einige Zeit im Wasser leben, gehören aber ihrer eigentlichen Natur nach den Amphibien an, ob sie gleich heißes, sehr heißes Blut haben.

Die Krystalldecke war durchsichtig und klar, wie die Luft selbst, und unter derselben zeigte sich mir eine Natur, ein Pflanzenwuchs, bezaubernd und üppig, wie sie nur je in den herrlichsten Feenmährchen geschildert worden seyn kann. Daß dieß Alles in der Welt wirklich vorhanden sey, hätte ich mir nimmer träumen lassen, und doch sah ich es hiermit der Wirklichkeit vor mir.

Ich stieg von meinem Wallfisch herunter, band ihn an einem Pfahle fest, und suchte nach einem Eingange in den Feengarten. Lange konnte ich keinen finden; endlich aber erblickte, zu meinem Glücke, mich eine der holden Meerjungfrauen, tippte mit dem schönen Finger an die Krystalldecke, und ohne daß ich selbst bemerkte, wie es zugieng, öffnete sich diese mit Blitzesschnelle, und ich befand mich in dem untern Raume; auch nicht ein Tropfen Meerwasser war mit hereingekommen.

Liebkosend und tändelnd reichte die schöne Meerjungfrau mir die Hand, und versprach, mich überall herumzuführen, und mir die Schätze und Sehenswürdigkeiten dieses unterseeischen Reiches zu zeigen.

Was mit zunächst meine Aufmerksamkeit erregte, war eine lange Reihe von Gebäuden, die, ihrer Größe nach, füglich Palläste genannt werden konnten, der Bauart nach aber nur Magazine zu seyn schienen; und das waren sie auch in der That. Hier wurden nämlich alle seit ewigen Zeiten durch Schiffbruch in den Abgrund des Meeres versenkten Güter mit gewissenhafter Sorgfalt aufgestapelt, im Fall ja einmal der rechtmäßige Besitzer oder dessen Erben, Gelegenheit zur Zurückforderung finden sollten. Jede Kiste, jede Stube, oder jedes ganze Gebäude war mit dem Namen des ehemaligen Besitzers bezeichnet,

Digitized by Google

und ich kann versichern, daß manche Familie, die auf Erden für bettelarm gilt, hier unten große Schätze ihr nennt. Auch meinen Familiennamen fand ich an einen der Magazine. Ich besah mir alle, in diesem Familienschatze aufgehäuften Sachen und ich hätte Vieles davon, am liebsten wohl Alles gern mitgenommen; aber wie sollte ich es fortbringen? Ich steckte daher nur eine Schachtel mit niedlichen Diamanten, nicht viel kleiner als Hühnereier, zu mir, wogegen der Aufseher durchaus nichts einzuwenden hatte; er ließ sich jedoch eine Quittung von mir ausstellen.

Als wir wieder in das Freie traten, kam ein ganzer Schwarm anderer Meerjungfrauen uns entgegen. Wie sie meiner ansichtig wurden, stürzten sie auf mich zu, entrissen mich meiner reizenden Führerin, welche aber nicht schöner war, als Jede von Jenen. Ich gieng nun aus einem Arm in den andern; dabei fühlte ich mich mit glühenden Küssen im wahren Sinne überdeckt, und bunt durcheinander riefen Alle: „Bleib bei mir, nein, bei mir, schöner Junge! — Holder, laß dich unter die Zahl meiner Männer aufnehmen.“

Gott weiß, ob sie mich zuletzt nicht noch in Stücken zerrissen hätten, um Jede wenigstens einen Theil von mir zu besitzen; aber zum Glück für mich Lebenslustigen schlug meine erste Begleiterin sich noch zu rechter Zeit in das Mittel. Sie machte ihre Schwestern auf das Näherrecht aufmerksam, welches sie auf mich hätte, und Jene standen wirklich sogleich von ihren Angriffen auf mich ab.

Sie forderte mich nun auf, ganz bei ihr zu bleiben; allein so süß sie auch zu bitten verstand, lehnte ich doch die Erfüllung ihres Wunsches ab; ich konnte mich unmöglich entschließen, für immer von Wesen meiner Art Abschied zu nehmen. Indessen versprach ich zum Besuche wenigstens acht Tage bei ihr zu bleiben, und während dieser Zeit jeden ihrer Wünsche, so viel es irgend in meinen Kräften stände, zu erfüllen.

Digitized by Google

Ich verlebte nun einige sehr angenehme Tage in jenen unbekannten Regionen, die schon manches Sterblichen Fuß betreten, wohl aber, außer den meinigen, keiner je wieder verlassen hat. Ich taumelte, fast ohne zur Besinnung zu kommen, von Zerstreuung zu Zerstreuung, von Fest zu Fest, von Genuß zu Genuß. Dabei aber versäumte ich nicht, auch über das eigentliche Wesen des bei uns für fabelhaft gehaltenen Geschlechtes der Meerjungfrauen bei meiner Geliebten genaue Erkundigungen einzuziehen. Sie unterscheiden sich von den Weibern auf der Erdoberfläche durch weiter nichts, als durch eine zarte Schwimmhaut zwischen den Fußzehen, sind aber bei weitem schöner, als die schönsten unter jenen. Vermöge ihrer Natur sowohl, als ihrer Wohnsitze wissen sie es immer voraus, wenn ein Sturm seyn wird; dann ziehen sie aus, und wo ein Schiff verunglückt, sind sie schnell bei der Hand, nehmen die Jünglinge, so wie die schönsten Männer unter den Schiffbrüchigen in ihre Arme, fahren Blitzschnell mit ihnen hinab in ihr unterirdisches Reich, und suchen sie hier unter den zärtlichsten Liebkosungen wieder in das Leben zurückzurufen. Gelingt ihnen dieß, so führen die Geretteten dann ein Leben, so angenehm, als es bei dem Verluste der Freiheit nur irgend möglich ist.

Nachdem meine reizende Führerin und Wirthin mir alle diese Auskünfte und Aufschlüsse gegeben, und mir Alles gezeigt hatte, was es in diesen Regionen zu sehen gab, forderte sie mich nochmals auf, bei ihr zu bleiben, und das bequeme, vom Ueberfluß gesegnete Leben der Ueppigkeit und des Müßigganges mit ihr zu theilen. Die Bilder waren gewaltig verlockend. Welcher Mensch lebt auf Erden, der sich nicht lieber hegen und pflegen ließe, als daß er sich abmühete und abplackte; und ich weiß daher nicht, wozu ich mich entschlossen haben würde, hätte ich nicht ein heftiges Drücken auf der Brust gefühlt, welches allmählig immer heftiger und heftiger wurde, und über dessen Natur ich auch nicht lange im Dunkeln blieb.

Digitized by Google

Ich bemerkte nämlich bald, daß ich die Luft, welche hier herrschte, nicht vertragen konnte; bisher hatte ich offenbar noch mit der ausgereicht, welche ich mit mir aus den höhern Regionen herabbrachte, allein der Vorrath war, wie ich nur zu deutlich merkte, der gänzlichen Erschöpfung nahe, und ich riskirte zu ersticken, wenn ich nur eine Viertelstunde zu lange verweilte.

Ich machte meine holde Wirthin darauf aufmerksam, und bat sie dringend, mir unverzüglich die mir unbekannte Thüre dieser Mittelwelt zu öffnen, wenn sie nicht wolle, daß ich athemlos, und folglich so gut wie todt, zu ihren Füßen niederstürzen solle. Um sie leichter zur Willfahrung meines Wunsches zu bestimmen, gab ich ihr das Versprechen, sobald es mir immer möglich sey, wieder zu ihr zurückzukehren, dann aber eine tüchtige Schiffsladung voll überseeischer Luft mitzubringen, damit ich in den Stand gesetzt sey, wenigstens ein ganzes Jahr in ihrer bezaubernden Nähe auszuharren.

„Muß es denn also geschieden seyn," sagte die schöne Meerjungfrau, „so kehre zurück; aber vergiß nicht, theuerster Baron, daß in der Tiefe des Meeres ein liebendes Herz für dich schlägt. Komm, wann du willst, wieder zu mir, und du sollst stets mit offenen Armen empfangen werden." Die süße Schmeichelrede war jedoch nicht vermögend, mich zurückzuhalten. Ich machte die schuldigen Abschiedsvisiten bei den Meerjungfrauen, zu deren Gesellschaften ich während meines Aufenthaltes in ihrem Reiche eingeladen worden war, nahm dann den zärtlichsten Abschied von meiner reizenden Wirthin, und diese begleitete mich noch bis zu der Gränze der Mittelwelt.

Wieder im Weltmeere angelangt, fand ich meinen Wallfisch glücklich noch an eben der Stelle, wo ich ihn angebunden hatte; aber das arme Thier war ganz mager geworden, da es ihm an der hinlänglichen Nahrung gefehlt hatte, während ich Herzloser in Wohlgenüssen schwelgte. Meine schöne Syrene hatte mir aber zum Glück den Reisekober reichlich gefüllt; den Inhalt theilte ich nun ge-

Digitized by Google

treulich mit meinem Reisekumpane, und hatte das Vergnügen, ihn schon am folgenden Tage eben so wohlgerundet zu sehen, als er es von allem Anfange gewesen.

Unser Aufsteigen gieng bei weitem schneller, als die Niederfahrt; und dieß ist ganz natürlich, da die Tragekraft des Wassers sehr bedeutend ist. Besser aber wäre es vielleicht gewesen, hätte sich unsere Ankunft auf der Oberfläche des Meeres noch um einige Stunden verzögert; denn kaum athmete ich wieder die reine, nicht wie bisher mit Seewasser vermischte Luft wieder ein, so erblickte ich auch schon ein kriegerisch bemanntes Fahrzeug, welches ich sogleich für einen Tunesischen Korsaren erkannte, was übrigens nicht schwer war, denn gleichsam als wäre der Kerl stolz gewesen auf Blutvergießen, so flatterte, wenigstens 50 Ellen breit und lang, die blutrothe Fahne in der Luft.

Die Korsaren mußten wahrscheinlich nicht recht gut sehen können, oder ihre Ferngläser verloren haben, denn sie riefen mich (oder meinen Wallfisch, das lasse ich dahin gestellt seyn) an, wie ein feindliches Schiff, und forderten, daß ich die Flagge meiner Nation lissen, oder die Segel streichen sollte. Das Eine konnte ich natürlich eben so wenig, als das Andere, da ich weder Flagge, noch Segel hatte; aber darauf nahmen die wüthenden Barbaresken durchaus keine Rücksicht; denn als ich nicht sofort der an mich ergangenen Aufforderung genügte, fing der Korsar an, auf mich zu feuern. Aber das raubte mir keinesweges den Muth. Ich sah auf den Fall, daß ich besiegt wurde, meinen Tod unter grausamen Qualen voraus, und selbst, wenn ich mich jetzt gleich ergab, war das gelindeste Loos, welches mich treffen mußte, eine harte Sklaverei. Deßhalb beschloß ich, lieber als ein ächter Held kämpfend unterzugehen, denn mich als Sklave in die brennenden Sandwüsten Afrika's schlagen zu lassen.

Zum Kampfe auf Tod und Leben fest entschlossen, gab ich meinem Wallfische einige tüchtige Sporenstöße,

Digitized by Google

daß er wild auf das Korsarenschiff anspringte. Schnell drehte sich dieß, mir Backbord zuwenden, um mir eine volle Lage zu geben; aber eben so schnell und sogar noch schneller, warf auch ich meinen Gaul herum, so daß ich bis auf 15 oder 20 Klafter in die Nähe eines Fahrzeuges kam, welches von den Korsaren erobert und in das Schlepptau genommen worden war. Behende machte ich mir dieß zu Nutze, und sprang auf das Deck hinüber. Meinem Wallfische versetzte ich noch ein paar derbe Sporenstöße, so daß er, theils dadurch, theils durch die auf seine Haut anprallenden Kanonenkugeln des Korsarenschiffes wild gemacht, auf dieses losschoß, den Rachen weit aufgerissen. So nahmen mein treuer Reisegefährte und ich den Piraten zwischen zwei Feuer, und nach einem hitzigen und mehrstündigen Gefechte gelang es uns, den Seeräuber in den Grund zu bohren. Schon eher würde mir dieß gelungen seyn, hätte ich gleich zu dem letzten Vernichtungsmittel gegriffen; allein Anfangs begnügte ich mich damit, dem Korsaren Lage auf Lage zu geben. Mit der einen Hand ladete ich dabei die Geschütze, und feuerte sie ab, und mit der andern regierte ich das Steuer, so das Schiff, bald auf diese Seite, bald auf jene werfend; allein dessen ungeachtet gelang es mir nur selten, den Piraten ganz in der Flanke zu fassen, denn auch er manöverirte sehr geschickt. Sein Bemühen zu entern, wo ich dann der Uebermacht doch am Ende hätte erliegen müssen, wußte ich zwar glücklich zu vereiteln, aber dennoch währte mir die Sache bald zu lange; ich sprang daher auf das Deck meines Schiffes hinauf, brach den großen Hauptmast ab, und hieb damit auf die Equipage des feindlichen Schiffes so wild ein, daß dieselbe durch diese Streiche, gegen welche sie sich nicht zu schützen, vor denen sie sich nicht zu retten vermochte, bald in Verwirrung gesetzt wurde und nicht mehr so geschickt manöverirte, als früher. Dieß machte mein Wallfisch sich zu Nutze, nahm seinen Vortheil wahr, und — schnapp! — hatte er das ganze Vordertheil im Rachen. Fast in dem-

Digitized by Google

selben Augenblicke hatte ich mit einem wüthenden Hiebe, der gerade mit der eisernen Spitze des Mastes auffiel, das Schiff zerhauen, so daß es sich vollkommen aus einander begab, und bald darauf zur Hälfte in den Bauch meines Wallfisches spazierte, zur andern, unter gellendem Angstgeschrei der Equipage, in den Abgrund des Meeres versank. Ich sah die Unholde ohne Mitleid in die Arme des Todes fallen; doch nicht lange, so regte das Gefühl des Mitleids sich dennoch mächtig in meiner Brust, als bald hier, bald dort ein Mensch auftauchte, und mit gefaltenen Händen flehend rief: „Ach, Herr von Münchhausen — erbarmen Sie sich unserer! — Retten Sie uns!"

Ich fischte also alle die Umherschwimmenden auf, und bei diesem Werke der Barmherzigkeit waltete des Himmels Vorsehung so sichtbar, daß von sämmtlichen Piraten nicht ein Einziger gerettet wurde, von der Equipage, so wie von den Passagieren aber, die sich auf dem gekaperten Schiffe befunden hatten, nicht eine Seele umkam.

Gerettet waren wir nun zwar wohl, aber leider nur für den Augenblick, denn auf dem gekaperten Schiffe fanden sich keine Lebensmittel; sie waren von den Piraten sämmtlich auf deren eigenes Schiff hinübergeschafft worden und mit diesem untergegangen. Auch war bei dem Kampfe, durch welchen die Seeräuber dieß Schiff in ihre Gewalt bekamen, dessen Steuer zerschossen worden, und es trieb daher nur noch wie eine willenlose Maschine auf dem Meer umher, ein Spiel des Windes und der Wellen. Doch es blieb uns ja noch mein getreuer Wallfisch. Ich tröstete daher die durch mich Erretteten, indem ich ihnen sagte, sie sollten nur an dem Orte, wo sie sich eben befanden, auf mich warten, damit ich sie wiederfinden könnte; ich wollte schnell nach dem nächsten Hafen reiten und ein Schiff zur Rettung herbeiholen.

Ich machte mich auch in der That gleich auf den Weg; aber schon am nächsten Morgen ward ich mit Trauer und Angst gewahr, daß mein Wallfisch immer langsamer und langsamer schwamm, und bald überzeugte

Digitized by Google

ich mich, daß er unwohl seyn müsse. Ich fühlte ihm sorgsam an den Puls und entdeckte nun, daß er heftiges Fieber hatte; auch schien er an den Folgen einer Verstopfung zu leiden. Das Schicksal, welches meiner harrete, sollte mein treues Wasserroß vom Tode hinweggerafft werden, erschreckte mich, und ich beeilte mich daher, ihm eine Abführung einzugeben. Leider aber war es schon zu spät. Das verschluckte Schiff lag meinem armen Reisegefährten allzu schwer im Magen; auch überzeugte mich ein dumpfes Gemurmel, welches ich in demselben zuweilen vernahm, daß wahrscheinlich die verschluckten Piraten noch lebten, wenigstens nicht sämmtlich umgekommen waren. Einzelne Worte, die ich in diesem Gemurmel verstand, oder zu verstehen glaubte, brachten mich zu dem auf die Vermuthung, daß die abscheulichen Menschen damit umgiengen, oder vielleicht auch schon angefangen hatten, sich aus ihrem Kerker durchzubrechen und ein solcher Durchbruch mußte natürlich für meinen armen Wallfisch noch gefährlicher seyn, als der der Zähne für die kleinen Kinder. Ach! ich hatte mich nicht getäuscht! Immer matter ruderte mein treues Thier; endlich neigte es sich auf die Seite und unter einem gewaltigen Seufzer hauchte es die große Seele aus.

Was sollte ich nun beginnen? Ich befand mich in einer so großen Verlegenheit, wie noch nie in meinem Leben. — Weit und breit nichts, als Himmel und Meer, und ich mitten drin ganz allein mit einem todten Wallfische!

Aber meine Geistesgegenwart verließ mich hier glücklicher Weise eben so wenig, als in den schwierigsten Lagen meines buntbewegten Lebens. — Wußte ich nicht die Trümmer eines Schiffes in den Eingeweiden meines Wallfisches, und bieten nicht Schiffstrümmer vielfältige Rettungsmittel dar?

Rasch entschlossen gieng ich an das Werk, zog mein Taschenmesser hervor, und schnitt mich nach dem Bauche meines Reisegefährten durch. Die Gefahr, einen Kampf mit den dort gefangenen Piraten bestehen zu müssen, er-

Digitized by Google

schien mir jetzt nicht der Beachtung werth; auch zählt der Tapfere ja bekanntlich nie die Zahl der Feinde. Und Tapferkeit, muthige Entschlossenheit belohnt sich, das sah ich auch hier wieder. Während ich auf der einen Seite mich in den Wallfischbauch arbeitete, war es auf der entgegengesetzten Seite den Piraten gelungen, sich aus demselben zu helfen. Wir trafen daher nicht zusammen; denn ich sah eben den letzten der Seespitzbuben durch die gemachte Oeffnung steigen, als ich den Kopf in die meinige steckte, um mit kriegerischer Vorsicht Kundschaft einzuziehen. So war ich denn glücklich im Besitze der Schätze, nach denen ich gestrebt, und ich säumte nicht, mich derselben zu bedienen. Einen Plan dazu hatte ich bereits entworfen und ich brachte ihn sogleich zur Ausführung. Ich baute mir nämlich eine Flugmaschine, das einzige sichere Mittel, schnell und glücklich an das Festland zu gelangen. Das Schwimmen im Wasser, wo die Hände spitz ausgestreckt und flach wieder zurückgezogen werden, hatte mir dazu die erste Idee gegeben. Ich saß auf einem breiten Riemen sehr bequem und hatte so die Mitte der Maschine vor mir. Diese selbst war sehr einfach und bestand aus vier Scheiben, von denen ich eine mit jeder Hand und jedem Fuße regierte. Sie wurden spitz in die Höhe gedrückt, so daß sie den Widerstand der Luft leicht besiegen konnten; so hoch aber gekommen, als sie gienge, drehte ich sie mit einem leichten Drucke herum, daß sie quer in der Luft standen und ich den erstiegenen Raum nicht wieder herabsinken konnte. So stieg ich wirklich schnell, wie eine Schwalbe zu höhern Regionen auf. Ich wollte erst eine tüchtige Strecke hinauf in die Wolken um mich bequem nach einem guten und sichern Landungsplatze umsehen zu können; schon war ich auch der Mondscheibe ziemlich nahe; da traf mich plötzlich ein ganz unerwartetes Unglück. — Bei dem Uebertritt in eine andere Luftschicht versah ich es wahrscheinlich mit der Richtung, die ich den Flügeln meiner Maschine gab, genug, der Wind setzte sich hinein, so daß ich nicht im Stande war, sie wieder spitz zu be-

Digitized by Google

kommen, und ein Wirbelwind, der unglücklicher Weise noch hinzu kam, trieb mich in der Luft umher, wie eine Windmühle; nur mit dem einzigen Unterschiede, daß der Drehpunkt nicht fest stand, sondern mit furchtbarer Schnelligkeit weiter und weiter fortgeschoben wurde. Wahrlich, ich habe sonst in den schwierigsten Lagen des Lebens den Kopf stets oben behalten, aber hier vermochte ich es durchaus nicht; denn wie der lustige Zechmeister im Donauweibchen von den boshaften Nixen, wurde ich hier von den nicht minder boshaften Mondswinden umhergewirbelt. Endlich vergieng mir die Besinnung ganz und gar. Ich merkte und fühlte nur noch wie im dumpfen Traume, daß ich abwärts sank, aber ob ich auf die Erde oder in

Digitized by Google

das Wasser fallen würde, vermochte ich nicht zu unterscheiden: wer hätte auch darüber etwas bestimmen können?

Als ich aus meiner Betäubung erwachte, lag ich auf weichen Betten. Man hatte sie zum Sonnen ausgelegt und mein Glücksstern hatte mich darauf niedergesetzt. Ich sprang vergnügt auf, gieng nach dem Hafen, und schickte sogleich ein Schiff nach meinen zurückgelassenen Unglücksgefährten aus. Sie wurden insgesammt gerettet, und einige Wochen später kam ich wohlbehalten in Rio Janeiro an.

Fünftes Seeabentheuer.

Als ich noch in türkischen Diensten stand, belustigte ich mich öfters in einer Lustbarke auf dem Marmormeer, von wo aus man die herrlichste Aussicht auf ganz Konstantinopel, das Serail des Großsultans miteingeschlossen, beherrscht. Eines Morgens, als ich die Schönheit und Heiterkeit des Himmels betrachtete, nahm ich ein rundes Ding in der Luft wahr, ungefähr wie eine Billardkugel groß, von welchem noch etwas anderes herunter hing. Ich griff sogleich nach meiner besten und längsten Vogelflinte, ohne welche, wenn es seyn kann, ich niemals ausgehe oder eine Reise unternehme, lud sie mit einer Kugel und feuerte nach dem runden Dinge in der Luft; allein umsonst. Ich wiederholte den Schuß mit zwei Kugeln, richtete aber noch nichts aus. Erst der dritte Schuß, mit vier oder fünf Kugeln, machte an einer Seite ein Loch, und brachte das Ding herab. Stellen Sie sich meine Verwunderung vor, als ein niedlich vergoldeter Wagen, hängend an einem ungeheuern Ballon, größer als der Heilbronner Wartthurmknopf im Umfange, ungefähr zwei Klafter weit von meiner Barke herunter sank. In dem Wagen befand sich ein Mann und ein halbes Schaf, welches gebraten zu seyn schien. Sobald sich mein

Digitized by Google

erstes Erstaunen gelegt hatte, schloß ich mit meinen Leuten um diese seltsame Gruppe einen dichten Kreis.

Dem Manne, welcher wie ein Franzose aussah, welches er denn auch war, hingen aus jeder Tasche ein paar prächtige Uhrketten mit Berlocken, worauf, wie mich dünkt, große Herren und Damen abgemalt waren. Aus jedem Knopfloche hing ihm eine goldene Medaille, wenigstens hundert Dukaten am Werth, und an jeglichem seiner Finger steckte ein kostbarer Ring mit Brillanten. Seine Rocktaschen waren mit vollen Goldbörsen beschwert, die ihn fast zur Erde zogen. Mein Gott, dachte ich, der Mann muß dem menschlichen Geschlechte außerordentlich wichtige Dienste geleistet haben, daß die großen Herren und Damen, ganz wider ihre heutzutage so allgemeine Kaickernatur, ihn so mit Geschenken, die es zu seyn schienen, beschweren konnten. Bei allem dem befand er sich doch gegenwärtig von dem Falle so übel, daß er kaum im Stande war, ein Wort hervorzubringen. Nach einiger Zeit erholte er sich wieder, und stattete folgenden Bericht ab. „Dieses Luftfuhrwerk hatte ich zwar nicht Kopf und Wissenschaft genug selbst zu erfinden, dennoch aber mehr denn überflüssige Luftspringer- und Seiltänzer-Waghalsigkeit zu besteigen, und darauf mehrmals in die Luft empor zu fahren. Vor ungefähr sieben oder acht Tagen — denn ich habe meine Rechnung verloren — erhob ich mich damit auf der Landspitze von Kornwall in England und nahm ein Schaf mit, um von oben herab vor den Augen vieler tausend Nachgaffer Kunststücke damit zu machen. Unglücklicher Weise drehete sich der Wind innerhalb zehn Minuten nach meinem Hinaufsteigen; und anstatt mich nach Exeter zu treiben, wo ich wieder zu landen gedachte, ward ich hinaus nach der See getrieben, über welcher ich auch vermuthlich die ganze Zeit her in der unermeßlichsten Höhe geschwebet habe. Es war gut, daß ich zu meinem Kunststückchen mit dem Schafe nicht hatte gelangen können. Denn am dritten Tage meiner Luftfahrt wurde mein Hunger so groß, daß ich mich genöthiget sah,

Digitized by Google

das Schaf zu schlachten. Als ich nun damals unendlich hoch über dem Monde war, und nach einer sechszehnstündigen noch weitern Auffahrt endlich der Sonne so nahe kam, daß ich mir die Augenbraunen versengte, so legte ich das todte Schaf, nachdem ich es vorher abgehäutet, an denjenigen Ort im Wagen, wo die Sonne die meiste Kraft hatte, oder mit andern Worten, wo der Ballon keinen Schatten hinwarf, auf welche Weise es denn in ungefähr drei Viertelstunden völlig gebraten war. Von diesem Braten habe ich die ganze Zeit her gelebt."

Hier hielt mein Mann ein, und schien sich in Betrachtung der Gegenstände um ihn her zu vertiefen. Als ich ihm sagte, daß die Gebäude da vor uns das Serail des Großherrn zu Konstantinopel wären, so schien er außerordentlich bestürzt, indem er sich ganz wo anders zu befinden geglaubt hatte. „Die Ursache meines langen Fluges," fügte er endlich hinzu, „war, daß mir ein Faden zerriß, der an einer Klappe in dem Luftballon saß, und dazu diente, die brennbare Luft herauszulassen. Wäre nun nicht auf den Ball gefeuert und derselbe dadurch aufgerissen worden, so möchte er wohl wie Mahomet bis an den jüngsten Tag zwischen Himmel und Erde geschwebt haben." — Den Wagen schenkte er hierauf großmüthig meinem Bootsmanne, der hinten am Steuer stand. Den Hammelsbraten warf er in's Meer. Der Luftball aber war von dem Schaden, welchen ich ihm zugefügt hatte, im Herabfallen völlig in Stücke zerrissen worden.

Sechstes Seeabentheuer.

Da wir, meine Herren, noch Zeit haben, sagte der Baron, als er sein fünftes Seeabentheuer beendiget hatte, eine frische Flasche auszutrinken, so will ich Ihnen noch eine andere Begebenheit erzählen, die mir wenige Monate vor meiner Rückreise nach Europa begegnete, und dann

Digitized by Google

zum Schluß für dießmal einige Stückchen meiner merkwürdigen Dienerschaft zum Besten geben.

Der Großherr hatte mir die Betreibung eines Geschäfts von großer Wichtigkeit zu Großkairo aufgetragen, welches zugleich so beschaffen war, daß es immer und ewig ein Geheimniß bleiben mußte. Ich reisete mit großem Pomp in einem sehr zahlreichen Gefolge zu Lande ab. Unterweges fand ich Gelegenheit, meine Dienerschaft mit einigen sehr brauchbaren Subjekten zu vermehren. Denn als ich kaum einige Meilen weit von Konstantinopel entfernt seyn mochte, sah ich einen kleinen schmächtigen Menschen mit großer Schnelligkeit querfeldein daher laufen, und gleichwohl trug das Männchen an jedem Beine ein bleiernes Gewicht, an die fünfzig Pfund schwer. Verwunderungsvoll über diesen Anblick rief ich ihn an, und fragte: „Wohin, wohin so schnell, mein Freund? Und warum erschwerst du dir deinen Lauf durch eine solche Last?" — „Ich lief," versetzte der Läufer, „seit einer halben Stunde aus Wien, wo ich bisher bei einer vornehmen Herrschaft in Diensten stand, und heute meinen Abschied nahm. Ich gedenke nach Konstantinopel, um daselbst wieder anzukommen. Durch die Gewichte an meinen Beinen habe ich meine Schnelligkeit, die jetzt nicht nöthig ist, ein wenig mindern wollen." — Dieser Kerl gefiel mir nicht übel; ich fragte ihn, ob er bei mir in Dienste treten wollte, und er war dazu bereit. Wir zogen hierauf weiter durch manche Stadt, durch manches Land. Nicht fern vom Wege auf einem schönen Grasrain lag mäuschenstill ein Mensch, als ob er schliefe. Allein das that er nicht. Er hielt vielmehr sein Ohr so aufmerksam zur Erde, als hätte er die Einwohner der untersten Hölle behorchen wollen. „Was horchest du da, mein Freund?" — „Ich horche da zum Zeitvertreibe auf das Gras und höre, wie es wächst." — „Und kannst du das?" — „O Kleinigkeit!" — „So tritt in meine Dienste, Freund, wer weiß, was es bisweilen bei mir zu horchen geben kann." — Mein Kerl sprang auf, und folgte

Digitized by Google

mir. Nicht weit davon auf einem Hügel stand mit angelegtem Gewehr ein Jäger und knallte in die blaue leere Luft. — „Glück zu, Glück zu, Herr Waidmann! Doch wonach schießest du? Ich sehe nichts, als blaue leere Luft." — „O ich versuche nur dieß neue Kuchenreuter'sche Gewehr. Dort auf der Spitze des Münsters zu Straßburg saß ein Sperling, den schoß ich eben jetzt herab." — Wer meine Passion für das edle Wald- und Schützenwerk kennt, der wird es nicht Wunder nehmen, daß ich dem vortrefflichen Schützen sogleich um den Hals fiel. Daß ich nichts sparte, auch ihn in meine Dienste zu ziehen, versteht sich von selbst. Wir zogen darauf weiter durch manche Stadt, durch manches Land, und kamen endlich an dem Berge Libanon vorbei. Daselbst vor einem großen Zedernwalde stand ein derber untersetzter Kerl, und zog an einem Stricke, der um den ganzen Wald herumgeschlungen war. „Was ziehst du da, mein Freund?" fragte ich den Kerl. — „O, ich soll Bauholz holen, und habe meine Axt zu Hause vergessen. Nun muß ich mir so gut helfen, als es angehen will." — Mit diesen Worten zog er in einem Ruck den ganzen Wald, bei einer Quadratmeile groß, wie einen Schilfbusch vor meinen Augen nieder. Was sich that, das läßt sich rathen. Ich hätte den Kerl nicht fahren lassen, und hätte es mir meinen ganzen Ambassadeuregehalt gekostet. Als ich hierauf fürbaß und endlich auf ägyptischen Grund und Boden kam, erhob sich ein so ungeheurer Sturm, daß ich mit allen meinen Pferden, Wagen und Gefolge schier umgerissen und in die Luft geführt zu werden fürchtete. Zur linken Seite unsers Weges standen sieben Windmühlen in einer Reihe, deren Flügel so schnell um ihre Achsen schwirrten, als eine Rockenspindel der schnellsten Spinnerin. Nicht weit davon zur Rechten stand ein Kerl von ungeheurer Mürschrötigkeit, und hielt sein rechtes Nasenloch mit seinem Zeigefinger zu. Sobald der Kerl unsere Noth und uns so kümmerlich in diesem Sturme haspeln sah, drehete er sich halb um, machte Fronte gegen uns und zog ehrerbietig,

Digitized by Google

wie ein Soldat vor seinem Obersten, den Hut vor mir ab. Auf einmal regte sich kein Lüftchen mehr, und alle sieben Windmühlen standen plötzlich still. Erstaunt über diesen Vorfall, der nicht natürlich zuzugehen schien, schrie ich dem Unhold zu: „Kerl, was ist das? Sitzt dir der Teufel im Leibe oder bist du der Teufel selbst?" — „Um Vergebung, Ihre Exzellenz!" antwortete mir der Mensch; ich mache da nur meinem Herrn, dem Windmüller, ein wenig Wind. Um nun die sieben Windmühlen nicht ganz und gar umzublasen, mußte ich mir wohl das eine Nasenloch zuhalten." — „Ei, ein vortreffliches Subjekt!" dachte ich in meinem stillen Sinn. „Der Kerl läßt sich gebrauchen, wenn du dereinst nach Hause kömmst und dir's an Athem fehlt, alle die Wunderdinge zu erzählen, die dir auf deinen Reisen zu Land und Wasser aufgestoßen sind." Wir wurden daher bald das Handelns eins. Der Windmacher ließ seine Mühlen stehen und folgte mir.

Noch gerade war's nun Zeit in Großkairo anzulangen; sobald ich daselbst meinen Auftrag nach Wunsch ausgerichtet hatte, gefiel es mir, mein ganzes unnützes Gesandtenfolge, außer meinen neuangenommenen nützlichen Subjekten zu verabschieden, und mit diesen als ein bloßer Privatmann zurückzureisen. Da nun das Wetter gar herrlich und der berühmte Nilstrom über alle Beschreibung reizend war, so gerieth ich in Versuchung, eine Barke zu miethen, und bis Alexandrien zu Wasser zu reisen. Das gieng nun ganz vortrefflich bis in den dritten Tag. Sie haben, meine Herren, vermuthlich schon mehrmals von den jährlichen Ueberschwemmungen des Nils gehört. Am dritten Tage, wie gesagt, fing der Nil ganz unbändig an zu schwellen, und am folgenden Tage war links und rechts das ganze Land viele Meilen weit und breit überschwemmt. Am fünften Tage nach Sonnenuntergang verwickelte sich meine Barke auf einmal in Etwas, das ich für Ranken und Strauchwerk hielt. Sobald es aber am nächsten Morgen heller ward, fand ich mich überall von Mandeln umgeben, welche vollkommen rief und ganz vortrefflich waren.

Digitized by Google

Als wir das Senkblei auswarfen, ergab es sich, daß wir wenigstens sechszig Fuß hoch über dem Boden schwebten, und schlechterdings weder vorwärts, noch rückwärts konnten. Ungefähr gegen acht oder neun Uhr, soviel ich aus der Höhe der Sonne abnehmen konnte, erhob sich ein plötzlicher Wind, der unsere Barke ganz auf eine Seite umlegte. Hierdurch schöpfte sie Wasser, sank unter, und ich hörte und sah in langer Zeit nichts wieder davon, wie Sie gleich vernehmen werden. Glücklicher Weise retteten wir uns insgesammt, nämlich acht Männer und zwei Knaben, indem wir uns an den Bäumen fest hielten, deren Zweige zwar für uns, allein nicht für die Last unserer Barke hinreichten. In dieser Lage verblieben wir drei Tage, und lebten ganz allein von Mandeln. Daß es am

Digitized by Google

Trunke nicht fehlte, versteht sich von selbst. Am zwei und zwanzigsten Tage unsers Unsterns fiel das Wasser wieder eben so schnell, als es gestiegen war, und am sechs und zwanzigsten konnten wir wieder auf fester Erde fußen. Unsere Barke war der erste angenehme Gegenstand, dessen wir ansichtig wurden. Sie lag ungefähr zweihundert Klafter weit von dem Bote, wo sie gesunken war. Nachdem wir nun alles, was uns nöthig und nützlich war, an der Sonne getrocknet hatten, so versahen wir uns mit den Nothwendigkeiten aus unserm Schiffsvorrath, und machten uns auf, unsere verlorne Straße wieder zu gewinnen. Nach der genauesten Berechnung fand sich's, daß wir an die hundert und fünfzig Meilen weit über Gartenwände und mancherlei Gehäge hinweggetrieben waren. In sieben Tagen erreichten wir den Fluß, der nun wieder in seinem Bette strömte, und erzählten unser Abentheuer einem Bei. Liebreich half dieser allen unsern Bedürfnissen ab, und sendete uns in einer von seinen eigenen Barken weiter. In ungefähr sechs Tagen langten wir zu Alexandrien an, allwo wir uns nach Konstantinopel einschifften. Ich wurde von dem Großherrn überaus gnädig empfangen, und hatte die Ehre, seinen Harem zu sehen, wo seine Hoheit selbst mich hineinzuführen, und so viele Damen, selbst die Weiber nicht ausgenommen, anzubieten geruheten, als ich mir nur immer zu meinem Vergnügen auserlesen wollte.

Bei dem Großsultan galt ich seit meiner ägyptischen Reise alles in allem. Seine Hoheit konnten gar nicht ohne mich leben und baten mich jeden Mittag und Abend zur Tafel. Ich muß bekennen, meine Herren, daß der türkische Kaiser unter allen Potentaten auf Erden den ausgesuchtesten Tisch führt. Jedoch ist dieß nur von den Speisen, nicht aber von dem Getränke zu verstehen, da, wie Sie wissen, Mahomets Gesetz seinen Anhängern den Wein verbietet. Auf ein gutes Glas Wein muß man

Digitized by Google

also an öffentlichen türkischen Tafeln Verzicht thun. Was indessen nicht öffentlich geschieht, das geschieht doch nicht selten heimlich; und des Verbots ungeachtet, weiß mancher Türke so gut, als der beste deutsche Prälat, wie ein gutes Glas Wein schmeckt. Das war nun auch der Fall mit seiner türkischen Hoheit. Bei der öffentlichen Tafel, an welcher gewöhnlich der türkische Generalsuperintendent, nämlich der Mufti, mitspeisete und vor Tische das: Aller Augen, nach Tische aber das: Wir danken beten mußte, wurde des Weines auch nicht mit einer einzigen Sylbe gedacht. Nach aufgehobener Tafel aber wartete auf Seine Hoheit gemeiniglich ein gutes Fläschchen im Kabinette. Einst gab der Großsultan mir einen verstohlenen freundlichen Wink, ihm in sein Kabinett zu folgen. Als wir uns daselbst eingeschlossen hatten, holte er aus einem Schränkchen eine Flasche hervor, und sprach: „Münchhausen, ich weiß, ihr Christen versteht euch auf ein gutes Glas Wein. Da habe ich noch ein einziges Fläschchen Tokairo. So köstlich müßt ihr ihn in eurem Leben nicht getrunken haben." — Hierauf schenkten Seine Hoheit sowohl mir, als sich eins ein, und stießen mit mir an. — „Nun, was sagt ihr? Gelt! es ist was Extrafeines?" — „Das Weinchen ist gut, Ihre Hoheit," erwiederte ich, „allein mit Ihrem Wohlnehmen muß ich doch sagen, daß ich ihn in Wien beim hochseligen Kaiser Karl dem sechsten weit besser getrunken habe. Potz Stern! den sollten Ihre Hoheit einmal versuchen." — „Freund Münchhausen, Euer Wort in Ehren! Allein es ist unmöglich, daß irgend ein Tokairo besser sey. Denn ich bekam einst nur dieß eine Fläschchen von einem ungarischen Kavalier, und er that ganz verzweifelt rar damit." — „Possen, Ihre Hoheit! Tokaier und Tokairo ist ein großmächtiger Unterschied. Die Herren Ungarn überschenken sich eben nicht. Was gilt die Wette, so schaffe ich Ihnen in Zeit einer Stunde gerades Weges und unmittelbar aus dem kaiserlichen Keller eine Flasche Tokairo, die aus ganz andern Augen sehen soll." — „Münchhausen,

Digitized by Google

ich glaube, Ihr faselt." — „Ich fasele nicht. Geraden Weges aus dem kaiserlichen Keller in Wien schaffe ich Ihnen in Zeit von einer Stunde eine Flasche Tokairo von einer ganz andern Nummer, als dieser Krätzer hier." — „Münchhausen, Münchhausen! Ihr wollt mich zum Besten haben, und das verbitte ich mir. Ich kenne Euch zwar sonst als einen überaus wahrhaften Mann, allein — jetzt sollte ich doch fast denken, Ihr flunkrotet." — „Ei nun, Ihre Hoheit! Es kommt ja auf die Probe an. Erfülle ich nicht mein Wort — denn von allen Aufschneidereien bin ich der abgesagteste Feind — so lassen Ihre Hoheit mir den Kopf abschlagen. Allein mein Kopf ist kein Pappenstiel. Was setzen Sie mir dagegen?" — „Top, ich halte Euch bei'm Worte. Ist auf den Schlag vier die Flasche Tokairo nicht herbeigeschafft, so kostet's Euch ohne Barmherzigkeit den Kopf. Denn foppen lasse ich mich auch von meinen besten Freunden nicht. Besteht Ihr aber, wie Ihr versprecht, so könnet Ihr aus meiner Schatzkammer so viel an Gold, Silber, Perlen und Edelgesteinen nehmen, als der stärkste Kerl davon zu schleppen vermag." — „Das läßt sich hören! antwortete ich, bat mir gleich Feder und Tinte aus, und schrieb an die Kaiserin-Königin Maria Theresia folgendes Billet:

„Ihre Majestät haben unstreitig als Universalerbin „auch Ihres höchstseligen Herrn Vaters Keller mit„geerbt. Dürfte ich mir wohl durch den Vorzeiger „dieses eine Flasche von dem Tokairo ausbitten, „wie ich ihn bei Ihrem Herrn Vater oft getrun„ken habe? Allein von dem Besten! Denn es „gilt eine Wette. Ich diene gern dafür wieder, „wo ich kann, und beharre übrigens u. s. w."

Dieses Billet gab ich, weil es schon fünf Minuten über drei Uhr war, nur sogleich offen meinem Läufer, der seine Gewichte abschnallen und sich unverzüglich auf die Beine nach Wien machen mußte. Hierauf tranken wir, der Großsultan und ich, den Rest von seiner Flasche in Erwartung des bessern vollends aus. Es schlug ein Viertel,

Digitized by Google

es schlug halb, es schlug drei Viertel, und noch war kein Läufer zu hören und zu sehen. Nach gerade, gestehe ich, fing mir an, ein wenig schwül zu werden: denn es kam mir vor, als blickten Seine Hoheit schon bisweilen nach der Glockenschnur, um nach dem Scharfrichter zu klingeln. Noch erhielt ich zwar Erlaubniß, einen Gang hinaus in den Garten zu thun, um frische Luft zu schöpfen; allein es folgten mir auch schon ein Paar dienstbare Geister nach, die mich nicht aus den Augen ließen. In dieser Angst und als der Zeiger schon auf fünf und fünfzig Minuten stand, schickte ich noch geschwind nach meinem Horcher und Schützen. Sie kamen unverzüglich an, und der Horcher mußte sich platt auf die Erde niederlegen, um zu hören, ob nicht mein Läufer endlich ankäme. Zu meinem nicht geringen Schrecken meldete er mir, daß der Schlingel irgendwo, allein weit weg von hier, im tiefsten Schlafe liege und aus Leibeskräften schnarche. Dieß hatte mein braver Schütze nicht sobald gehört, als er auf eine etwas hohe Terrasse lief und, nachdem er sich auf seinen Zehen noch mehr empor gereckt hatte, hastig ausrief: „Bei meiner armen Seele! Da liegt der Faullenzer unter einer Eiche bei Belgrad und die Flasche neben ihm. Wart! dich will ich aufkitzeln!" — Und hiermit legte er unverzüglich seine Kuchenreutersche Flinte an den Kopf, und schoß die volle Ladung oben in den Wipfel des Baumes. Ein Hagel von Eicheln, Zweigen und Blättern fiel herab auf den Schläfer, erweckte und brachte ihn, da er selbst fürchtete, die Zeit beinahe verschlafen zu haben, dermaßen geschwind auf die Beine, daß er mit seiner Flasche und einem eigenhändigen Billet von Maria Theresia um 59 ½ Minuten auf vier Uhr vor des Sultans Kabinette anlangte. Das war eine Freude! Ei, wie schlürfte das großherrliche Leckermaul! — „Münchhausen," sprach er, „Ihr müßt es mir nicht übel nehmen, wenn ich diese Flasche für mich allein behalte. Ihr steht in Wien besser, als ich! Ihr werdet schon an noch mehr zu kommen wissen." — Hiermit schloß er die Flasche in sein Schränk-

Digitized by Google

chen, steckte den Schlüssel in die Hosentasche, und klingelte nach dem Schatzmeister. — O welch ein angenehmer Silberton meinen Ohren! — „Ich muß Euch nun die Wette bezahlen. — Hier! — sprach er zum Schatzmeister, der in's Zimmer trat — laßt meinem Freund Münchhausen so viel aus der Schatzkammer verabfolgen, als der stärkste Kerl wegzutragen vermag!" — Der Schatzmeister neigte sich vor seinem Herrn bis zur Erde mit der Nase, mir aber schüttelte der Großsultan ganz treuherzig die Hand, und so ließ er uns Beide gehen.

Ich säumte nun, wie Sie denken können, meine Herren, keinen Augenblick, die erhaltene Anweisung geltend zu machen, ließ meinen Starken mit seinem langen hänfenen Stricke kommen, und verfügte mich in die Schatzkammer. Was da mein Starker, nachdem er seine Bündel geschnürt hatte, übrig ließ, das würden Sie wohl schwerlich holen wollen. Ich eilte mit meiner Beute geraden Weges nach dem Hafen, nahm dort das größte Lastschiff, das zu bekommen war, in Beschlag, und gieng wohlbepackt mit meiner ganzen Dienerschaft unter Segel, um meinen Fang in Sicherheit zu bringen, ehe was Widriges dazwischen kam. Was ich befürchtet hatte, das geschah. Der Schatzmeister hatte Thür und Thor von der Schatzkammer offen gelassen — und freilich war's nicht groß mehr nöthig, sie zu verschließen — war über Hals und Kopf zum Großsultan gelaufen, und hatte ihm Bericht abgestattet, wie vollkommen wohl ich seine Anweisung genutzt hatte. Das war dem Großsultan nicht wenig vor den Kopf gefahren. Die Reue über seine Uebereilung konnte nicht lange ausbleiben. Er hatte daher gleich dem Großadmiral befohlen, mit der ganzen Flotte hinter mir herzueilen, und mir anzuzeigen, daß wir so nicht gewettet hätten. Als ich daher noch nicht zwei Meilen weit weg war, so sah ich schon die ganze türkische Kriegsflotte mit vollen Segeln hinter mir herkommen, und ich muß gestehen, daß mein Kopf, der kaum wieder fest geworden war, nicht wenig von neuem zu wackeln anfing. Allein

Digitized by Google

jetzt war mein Windmacher bei der Hand, und sprach: „Lassen sich ihre Exzellenz nicht bange seyn!" Er trat hierauf auf das Hinterverdeck meines Schiffes, so daß sein eines Nasenloch nach der türkischen Flotte, das andere aber auf unser Segel gerichtet war, und blies eine so hinlängliche Portion Wind, daß die Flotte an Masten, Segeln und Tauwerk gar übel zugerichtet, nicht nur bis in den Hafen zurückgetrieben, sondern auch mein Schiff in wenigen Stunden glücklich nach Italien getrieben ward. Von meinem Schatze kam mir jedoch wenig zu Gute, indem er mir fast ganz von Straßenräubern abgenommen wurde.

Nun aber, meine Herren, ist in der That mein Schlafstündchen da. Daher wünsche ich Ihnen insgesammt eine angenehme Ruhe.

Siebentes Seeabentheuer.

An verschiedenen Abenden wurde hierauf der Baron gebeten, in der Erzählung seiner eben so lehrreichen, als unterhaltenden Abentheuer fortzufahren; allein vergebens. Er hatte nämlich die sehr löbliche Gewohnheit, nichts gegen seine Laune zu thun, und die noch löblichere, durch nichts von diesem Grundsatze sich abbringen zu lassen. Endlich aber erschien der von Allen lange gewünschte Abend, an welchem ein heiteres Lächeln, mit dem er die Aufforderungen der Gesellschaft anhörte, die sichere Vorbedeutung gab, daß er ihre Hoffnungen erfüllen werde.

Ohne Zweifel, begann er, haben Sie, meine Herren, von der letzten Entdeckungsreise des Kapitäns Phipp's gehört. Ich begleitete ihn, nicht als Offizier, sondern als Freund. Da wir unter einen ziemlich hohen Grad nördlicher Breite gekommen waren, nahm ich mein Fernrohr, und betrachtete die Gegenstände, die ich nun um mich hatte. Ungefähr eine halbe Meile von uns schwamm ein Eis-

Digitized by Google

gebirge, das weit höher als unsere Maste war, und auf demselben sah ich zwei weiße Bären, die meiner Meinung nach in einem hitzigen Zweikampfe begriffen waren. Ich hing sogleich mein Gewehr um, und machte mich zu dem Eise hin, fand aber, als ich erst auf den Gipfel desselben gekommen war, einen unaussprechlich mühsamen und gefahrvollen Weg. Oft mußte ich über schreckliche Abgründe springen; und an andern Stellen war die Oberfläche so glatt, wie ein Spiegel, so daß meine Bewegung ein beständiges Fallen und Aufstehen war. Doch endlich kam ich so weit, daß ich die Bären erreichen konnte, und zugleich sah ich auch, daß sie nicht miteinander kämpften, sondern nur spielten. Ich überrechnete schon den Werth ihrer Felle — denn jeder war wenigstens so groß als ein gutgemästeter Ochse — allein indem ich eben mein Gewehr anlegen wollte, glitschte ich mit dem rechten Fuße aus, fiel rückwärts nieder und verlor durch die Heftigkeit des Schla-

Digitized by Google

ges, den ich that, auf eine kleine halbe Stunde alles Bewußtseyn. Stellen Sie sich mein Erstaunen vor, als ich erwachte und fand, daß eines von den eben genannten Ungeheuern mich herum auf mein Gesicht gedrehet hatte, und gerade den Bund meiner neuen ledernen Hose packte. Der obere Theil meines Leibes steckte unter seinem Bauche, und meine Beine standen voraus. Gott weiß, wohin mich die Bestie geschleppt hätte; aber ich kriegte mein Taschenmesser heraus — dasselbe, was Sie hier sehen — hackte in seinen linken Hinterfuß und schnitt ihm drei von seinen Zehen ab. Nun ließ er mich sogleich fallen, und brüllte fürchterlich. Ich nahm mein Gewehr zur Hand, feuerte auf ihn, so wie er weglief, und plötzlich fiel er nieder. Mein Schuß hatte nun zwar eines von diesen blutdürstigen Thieren auf ewig eingeschläfert; aber mehrere Tausende, die in dem Umkreis von einer halben Meile auf dem Eise lagen und schliefen, aufgeweckt. Alle miteinander kamen spornstreichs angelaufen. Zeit war nicht zu verlieren. Ich aber war verloren, oder ein schneller Einfall mußte mich retten. — Er kam. — Etwa in der Hälfte der Zeit, die ein geübter Jäger braucht, um einem Hasen den Balg abzustreifen, zog ich dem todten Bären seinen Rock aus, wickelte mich darein, und steckte meinen Kopf gerade unter den seinigen. Kaum war ich fertig, so versammelte sich die ganze Heerde um mich herum. Mir wurde heiß und kalt unter meinem Pelze. Indeß meine List gelang mir vortrefflich. Sie kamen, einer nach dem andern, berochen mich, und hielten mich augenscheinlich für einen Bruder Bär. Es fehlte mir auch nichts, als die Größe, um ihnen vollkommen gleich zu sehen, und verschiedene Junge unter ihnen waren nicht viel größer, als ich. Als sie alle mich und den Leichnam ihres verschiedenen Gefährten berochen hatten, schienen wir sehr gesellig zu werden; auch konnte ich alle ihre Handlungen so ziemlich nachmachen, nur im Brummen, Brüllen und Balgen waren sie meine Meister. So sehr ich aber wie ein Bär aussah, so war ich doch noch Mensch. Ich fing

Digitized by Google

an zu überlegen, wie ich die Vertrautlichkeit, die zwischen mir und diesen Thieren sich erzeugt hatte, wohl auf das vortheilhafteste nützen könnte.

Ich hatte ehedem von einem alten Chirurgen gehört, daß eine Wunde im Rückgrath augenblicklich tödtlich sey. Hierüber beschloß ich nun einen Versuch anzustellen. Ich nahm mein Messer wieder zur Hand, und stieß es dem größten Bären nahe bei den Schultern in den Nacken. Allerdings war dieß ein sehr gewagter Streich, und es war mir auch nicht wenig bange. Denn das war ausgemacht: überlebte die Bestie den Stoß, so ward ich in Stücken zerrissen. Allein mein Versuch gelang glücklich; der Bär fiel todt zu meinen Füßen nieder, ohne einmal zu mucksen. Nun nahm ich mir vor, allen Uebrigen auf eben die Art den Rest zu geben, und dieß wurde mir auch gar nicht schwer: denn, ob sie gleich ihre Brüder zur Rechten und zur Linken fallen sahen, so hatten sie doch kein Arg daraus. Sie dachten weder an die Ursache, noch an die Wirkung des Niedersinkens, und das war ein Glück für sie und für mich. Als ich sie alle todt vor mir liegen sah, kam ich mir vor, wie Simson, als er die Tausende geschlagen hatte.

Die Sache kurz zu machen, ich gieng nach dem Schiffe zurück, und bot mir drei Theile des Volkes aus, die mir helfen mußten, die Felle abzustreifen und die Schinken an Bord zu tragen. Wir waren in wenig Stunden damit fertig, und beluden das ganze Schiff damit. Was übrig blieb, wurde in das Wasser geworfen, ungeachtet ich nicht zweifele, daß es gehörig eingesalzen, eben so gut schmecken würde, als die Keulen.

Sobald wir zurückkamen, schickte ich einige Schinken, im Namen des Kapitäns an die Lords von der Admiralität, andere an die Lords von der Schatzkammer, etliche an den Lordmajor und den Stadtrath von London, einige wenige an die Handlungsgesellschaften und die übrigen an meine besondern Freunde. Von allen Orten bezeugte man mir den wärmsten Dank; die City aber erwiederte mein

Digitized by Google

Geschenk auf eine sehr nachdrückliche Art, nämlich durch eine Einladung, jährlich an dem Wahltage des Lordmajor auf dem Rathhause zu speisen.

Die Bärenfelle schickte ich an die Kaiserin von Rußland, als Winterpelze für ihre Majestät und ihren Hof. Sie dankte mir dafür in einem eigenhändigen Briefe, den sie mir durch einen außerordentlichen Gesandten überschickte, und worin sie mir anbot, mit ihr die Ehre ihres Bettes und ihrer Krone zu theilen. Allein da mich's eben nie sehr nach königlicher Würde gelüstet hat, so lehnte ich Ihrer Majestät Gnade in den feinsten Ausdrücken ab. Eben derselbe Gesandte, der mir das kaiserliche Schreiben brachte, hatte auch den Auftrag zu warten, und Ihrer Majestät meine Antwort persönlich zurückzubringen. Ein zweiter Brief, den ich bald nachher von der Kaiserin erhielt, überzeugte mich von der Stärke ihrer Leidenschaft und der Erhabenheit ihres Geistes. Ihre letzte Krankheit kam, wie sie, die zärtliche Seele! sich in einer Unterredung mit dem Fürsten Dolgorucki zu erklären geruhte, allein von meiner Grausamkeit her. Ich weiß nicht, was die Damen an mir finden; aber die Kaiserin ist nicht die Einzige ihres Geschlechts, die mir vom Throne ihre Hand anbot.

Einige Leute haben die Verläumdung ausgestreuet, Kapitän Phipps sey auf seiner Reise nicht so weit gegangen, als er wohl hätte thun können. Allein hier ist es meine Schuldigkeit, ihn zu vertheidigen. Unser Schiff war auf einem recht guten Wege, bis ich es mit einer solchen ungeheuern Menge von Bärenfellen und Bärenschinken belud, daß es Tollheit gewesen seyn würde, einen Versuch zu machen, weiter zu gehen, da wir nun kaum im Stande waren, nur gegen einen etwas frischen Wind zu segeln, geschweige denn gegen jene Gebirge von Eis, die in den höhern Breiten liegen.

Der Kapitän hat seitdem oft erklärt, wie unzufrieden er sey, daß er keinen Antheil an dem Ruhme dieses Tages, den er sehr nachdrücklich den Bärenfelltag nennt. Dabei beneidet er mich nicht wenig wegen der Ehre dieses Sie-

Digitized by Google

ges und sucht auf alle Art und Weise dieselbe zu schmälern. Wir haben uns schon öfters hierüber gezankt und sind auch jetzt noch über den Fuß gespannt. Unter andern behauptet er geradezu, ich dürfe mir das nicht zum Verdienst anrechnen, daß ich die Bären betrogen habe, da ich mit einem ihrer Felle bedeckt gewesen sey; er hätte ohne Maske unter sie gehen wollen und sie hätten ihn doch für einen Bären halten sollen.

Dieß ist nun freilich ein Punkt, den ich für allzu zart und spitz halte, als daß ein Mann, der auf gefällige Sitten Anspruch macht, mit irgend Jemand, am allerwenigsten mit einem edlen Pair, welches der Kapitän jetzt ist, darüber streiten darf.

Achtes Seeabentheuer.

Eine andere Seereise machte ich von England aus mit dem Kapitän Hamilton. Wir giengen nach Ostindien. Ich hatte einen Hühnerhund bei mir, der, wie ich im eigentlichen Sinne behaupten konnte, nicht mit Gold aufzuwiegen war, denn er betrog mich nie. Eines Tages, da wir, nach den besten Beobachtungen, die wir machen konnten, wenigstens noch dreihundert Meilen vom Lande entfernt waren, markierte mein Hund. Ich sah ihn fast eine volle Stunde mit Erstaunen an, und sagte den Umstand dem Kapitän und jedem Offizier am Bord und behauptete, wir müßten dem Lande nahe seyn: denn mein Hund wittere Wild. Dieß verursachte ein allgemeines Gelächter, durch welches ich mich aber in der guten Meinung von meinem Hunde gar nicht irre machen ließ.

Nach vielem Streiten für und wider die Sache, erklärte ich endlich dem Kapitän mit der größten Festigkeit, daß ich zu der Nase meines Tray mehr Zutrauen habe, als zu den Augen aller Seeleute am Bord, und schlug ihm daher kühn eine Wette von hundert Guineen vor —

Digitized by Google

die Summe, die ich für diese Reise akkordirt hatte — wir würden in der ersten halben Stunde Wild finden.

Der Kapitän, ein herzensguter Mann, fing wieder an zu lachen, und ersuchte Herrn Cranford, unsern Schiffschirurgus, mir den Puls zu fühlen. Er that es, und berichtete, ich wäre vollkommen gesund. Darauf entstand ein Geflüster zwischen beiden, wovon ich indeß das Meiste deutlich genug verstand.

„Er ist nicht recht bei Sinnen," sagte der Kapitän, „ich kann mit Ehre die Wette nicht annehmen."

„Ich bin ganz der entgegengesetzten Meinung," erwiederte der Chirurgus. „Es fehlt ihm nicht das mindeste. Er verläßt sich nur mehr auf den Geruch seines Hundes, als auf den Verstand jedes Offiziers an Bord. — Verlieren wird er auf alle Fälle; aber er verdient es auch."

„So eine Wette," fuhr der Kapitän fort, „kann von meiner Seite niemals so ganz redlich seyn. Indeß, es wird desto rühmlicher für mich seyn, wenn ich ihm nachher das Geld wieder zurückgebe."

Während dieser Unterredung blieb Tray immer in derselben Stellung, und bestätigte mich noch mehr in meiner Meinung. Ich schlug die Wette zum zweiten Male vor, und sie wurde angenommen.

Kaum war Topp und Topp auf beiden Seiten gesagt, als einige Matrosen, die in dem langen Boote, das an das Hintertheil des Schiffes befestigt war, fischten, einen außerordentlich großen Hai erlegten, den sie auch sogleich an Bord brachten. Sie fingen an, den Fisch aufzuschneiden, und siehe! da fanden wir nicht weniger als sechs Paar lebendige Rebhühner in dem Magen des Thieres.

Diese armen Geschöpfe waren schon so lange in dieser Lage gewesen, daß eine von den Hennen auf fünf Eiern saß, wovon eines gerade ausgebrütet war, als der Hai geöffnet wurde.

Diesen jungen Vogel zogen wir mit einem Wurfe kleiner Katzen auf, die wenige Minuten vorher zur Welt gekommen waren. Die alte Katze hatte ihn so lieb, als

Digitized by Google

eines ihrer vierbeinigen Kinder, und that immer erstaunend bös, wenn das Huhn etwas zu weit wegflog und nicht gleich wieder zurückkommen wollte. — Unter den übrigen Rebhühnern hatten wir vier Hennen, von denen immer eine oder mehrere brüteten, so daß wir, während unserer ganzen Reise, beständig einen Ueberfluß von Wildpret auf des Kapitäns Tafel hatten. Dem wackern Tray ließ ich, zum Danke für die hundert Guineen, die ich durch ihn gewonnen hatte, täglich die Knochen geben und mitunter auch einen ganzen Vogel.

Neuntes Seeabentheuer.

Während der letzten Belagerung von Gibraltar segelte ich mit einer Porrientflotte unter Lord Rodney's Kommando nach dieser Festung, um meinen alten Freund, den General Elliot, zu besuchen, der durch die ausgezeichnete Vertheidigung dieses Platzes sich Lorbeern erworben hat, die nie verwelken können. Sobald die erste Hitze der Freude, die immer mit dem Wiedersehen alter Freunde verbunden ist, sich etwas abgekühlt hatte, gieng ich in Begleitung des Generals in der Festung umher, um den Zustand der Besatzung und die Anstalten des Feindes kennen zu lernen. Ich hatte von London ein sehr vortreffliches Spiegelfernrohr, das ich von Dolland gekauft hatte, mitgebracht. Durch Hilfe desselben fand ich, daß der Feind gerade im Begriff war, einen sechs und dreißig Pfünder auf den Fleck abzufeuern, auf dem wir standen. Ich sagte dieß dem Generale; er sah auch durch das Fernrohr, und fand meine Muthmaßung richtig. Auf seine Erlaubniß ließ ich sogleich einen acht und vierzig Pfünder von der nächsten Batterie bringen, und richtete ihn — denn was Artillerie betrifft, habe ich, ohne mich zu rühmen, meinen Meister noch nicht gefunden — so genau, daß ich meines Zieles vollkommen gewiß war.

Digitized by Google

Nun beobachtete ich die Feinde auf das schärfeste, bis ich sah, daß sie die Zündruthe an das Zündloch ihres Stückes legten, und in demselben Augenblicke gab ich das Zeichen, daß unsere Kanone gleichfalls abgefruert werden sollte. Ungefähr auf der Mitte des Weges schlugen die beiden Kugeln mit fürchterlicher Stärke gegeneinander, und die Wirkung davon war erstaunlich. Die feindliche Kugel prallte mit solcher Heftigkeit zurück, daß sie nicht nur dem Manne, der sie abgeschossen hatte, rein den Kopf wegnahm, sondern auch noch sechszehn andere Köpfe vom Rumpfe schnellte, die ihr auf ihrem Fluge nach der afrikanischen Küste im Wege standen. Ehe sie aber nach der Barbarei kam, fuhr sie durch die Hauptmaste von drei Schiffen, die eben in einer Linie hintereinander im Hafen lagen; und dann flog sie noch gegen zweihundert englische Meilen in das Land hinein, schlug zuletzt durch das Dach einer Bauernhütte, brachte ein altes Mütterchen, die mit offenem Munde auf dem Rücken lag und schlief, um die wenigen Zähne, die ihr noch übrig waren, und blieb endlich in der Kehle des armen Weibes stecken. Ihr Mann, der bald darauf nach Hause kam, versuchte die Kugel herauszuziehen; da er dieß aber unmöglich fand, so entschloß er sich kurz, und stieß sie ihr mit einem Kammer in den Magen, aus dem sie dann auf dem natürlichen Wege unterwärts abgieng. Unsere Kugel that vortreffliche Dienste. Sie trieb nicht nur die andere auf die eben beschriebene Weise zurück, sondern setzte auch, meiner Absicht gemäß, ihren Weg fort, hob dieselbe Kanone, die gerade gegen uns gebraucht worden war, von der Lavette, und warf sie mit solcher Heftigkeit in den Kielraum eines Schiffes, daß sie sogleich den Boden desselben durchschlug. Das Schiff schöpfte Wasser, und sank mit tausend spanischen Matrosen und einer beträchtlichen Anzahl von Soldaten, die sich auf demselben befanden, unter. Dieß war gewiß eine höchst außerordentliche That. Ich verlange indeß keineswegs, sie ganz auf die Rechnung meines Verdienstes zu setzen. Meiner Klugheit kommt freilich die Ehre der ersten

Digitized by Google

Erfindung zu, aber der Zufall unterstützte sie einigermaaßen. Ich fand nämlich nachher, daß unser acht und vierzig Pfünder durch ein Versehen auf ein doppelte Portion Pulver gesetzt war, wodurch allein seine unerwartete Wirkung, vorzüglich in Absicht der zurückgeworfenen feindlichen Kugel, begreiflich wird.

General Elliot bot mir für diesen ausnehmenden Dienst eine Offiziersstelle an; ich lehnte aber Alles ab, und begnügte mich mit seinem Danke, den er mir denselben Abend an der Tafel in Gegenwart aller Offiziere auf die ehrenvollste Weise abstattete.

Da ich sehr für die Engländer eingenommen bin, weil sie unstreitig ein vorzüglich braves Volk sind, so machte ich mir es zum Gesetze, die Festung nicht zu verlassen, bis ich ihnen noch einen Dienst würde erwiesen haben. In ungefähr drei Wochen erbot sich mir eine gute Gelegenheit dazu dar. Ich kleidete mich wie ein katholischer Priester, schlich um ein Uhr des Morgens mich aus der Festung weg, und kam glücklich durch die Linien der Feinde mitten in ihrem Lager an. Dort gieng ich in das Zelt, in welchem der Graf von Artois mit dem ersten Befehlshaber und verschiedenen andern Offizieren einen Plan entwarfen, die Festung den nächsten Morgen zu stürmen. Meine Verkleidung war mein Schutz. Niemand wies mich zurück, und ich konnte ungestört Alles anhören, was vorgieng. Endlich begaben sie sich zu Bette, und nun fand ich das ganze Lager, selbst die Schildwachen, in dem tiefsten Schlafe begraben. Sogleich fing ich meine Arbeit an, hob alle ihre Kanonen, über dreihundert Stück, von den acht und vierzig Pfündern bis zu den vier und zwanzig Pfündern herunter von den Lavetten und warf sie drei Meilen weit in die See hinaus. Da ich ganz und gar keine Hilfe hatte, so war dieß das schwerste Stück Arbeit, das ich je unternommen hatte. Sobald ich damit fertig war, schleppte ich alle Lavetten und Karren in die Mitte des Lagers, und damit das Rasseln der Räder kein Geräusch machen möchte, so trug ich sie paarweise unter den Armen zusam-

Digitized by Google

men. Ein herrlicher Haufen war es, wenigstens so hoch, als der Felsen von Gibraltar. Dann schlug ich mit dem abgebrochenen Stücke eines eisernen acht und vierzig Pfünders an einen Kiesel, der zwanzig Fuß unter der Erde in einer noch von den Arabern gebauten Mauer steckte, Feuer, zündete eine Lunte an, und setzte den ganzen Haufen in Brand. Ich vergaß Ihnen zu sagen, daß ich erst noch oben hinauf alle Kriegsvorrathwagen geworfen hatte.

Was am brennbarsten war, hatte ich klüglich unten hingelegt, und so war nun in Einem Augenblicke Alles eine lichterlohe Flamme. Um allem Verdacht zu entgehen, war ich einer der Ersten, der Lärm machte. Das ganze Lager gerieth, wie Sie sich vorstellen können, in das schrecklichste Erstaunen und der allgemeine Schluß war, daß die Schildwachen bestochen und sieben oder acht Regimenter aus der Festung zu dieser greulichen Zerstörung ihrer Artillerie gebraucht worden wären. Herr Drinkwater erwähnt in seiner Geschichte dieser berühmten Belagerung eines großen Verlustes, den die Feinde durch einen im Lager entstandenen Brand erlitten hätten, weiß aber im geringsten nicht die Ursache desselben anzugeben. Und das konnte er auch nicht: denn ich entdeckte die Sache noch keinem Menschen — obgleich ich allein durch die Arbeit dieser Nacht Gibraltar rettete — selbst dem General Elliot, meinem Freunde, nicht. Der Graf von Artois lief nebst allen seinen Leuten im ersten Schrecken davon, und ohne einmal stille zu halten, liefen sie ungefähr vierzehn Tage in Einem fort, bis sie Paris erreichten. Auch machte die Angst, die sich ihrer bei diesem fürchterlichen Brande bemächtiget hatte, daß sie drei Monate nicht im Stande waren, die geringste Erfrischung zu genießen, sondern kameleernmäßig bloß von der Luft lebten.

Etwa zwei Monate, nachdem ich den Belagerten diesen Dienst erwiesen hatte, saß ich eines Morgens mit dem General Elliot bei'm Frühstücke, als auf einmal eine Bombe in das Zimmer flog und auf den Tisch niederfiel. Der General, wie fast Jeder gethan haben würde, verließ das

Digitized by Google

Zimmer augenblicklich, ich aber nahm die Bombe, ehe sie sprang, und trug sie auf die Spitze des Felsen. Von hier aus sah ich auf einem Hügel der Seeküste, unweit des feindlichen Lagers eine ziemliche Menge Leute, konnte aber mit bloßen Augen nicht entdecken, was sie vorhatten. Ich nahm also mein Fernrohr zu Hilfe, und fand nun, daß zwei von unsern Offizieren, einer ein General und der andere ein Oberster, die noch den vorigen Abend mit mir zugebracht, und sich um Mitternacht als Spion, in das spanische Lager geschlichen hatten, dem Feinde in die Hände gefallen waren und eben gehängt werden sollten. Die Entfernung war zu groß, als daß ich die Bombe aus freier Hand hätte hinwerfen können. Glücklicher Weise fiel mir bei, daß ich die Schleuder in der Tasche hatte, die David weiland so vortheilhaft gegen den Riesen Goliath gebrauchte. Ich legte meine Bombe hinein, und schleuderte sie sogleich mitten in den Kreis. So wie sie niederfiel sprang sie auch, und tödtete alle Umstehende, ausgenommen die beiden Offiziere, die zu ihrem Glücke gerade in die Höhe gezogen waren. Ein Stück der Bombe flog indessen gegen den Fuß des Galgens, der dadurch sogleich umfiel. Unsere beiden Freunde fühlten kaum festen Boden, als sie sich nach dem Grunde dieser unerwarteten Katastrophe umsahen, und da sie fanden, daß Wache, Henker und alles den Einfall bekommen hatte, zuerst zu sterben, so machten sie sich einander von ihren unbehaglichen Stricken los, liefen nach dem Seeufer, sprangen in ein spanisches Boot und nöthigten die beiden Leute, die darin waren, sie nach einem unserer Schiffe zu rudern. Wenige Minuten nachher, da ich gerade dem General Elliot die Sache erzählte, kamen sie glücklich an, und nach gegenseitigen Erklärungen und Glückwünschen feierten wir diesen merkwürdigen Tag auf die froheste Art von der Welt.

Sie wünschen Alle, meine Herren, ich sehe es Ihnen an den Augen an, zu hören, wie ich in einen so großen Schatz, als die gedachte Schleuder war, gekommen sey. Wohl! die Sache hängt so zusammen. Ich stam-

Digitized by Google

me, müssen Sie wissen, von der Frau des Urias ab, mit der David bekanntlich in sehr enger Verbindung lebte. Mit der Zeit aber, wie dieß manchmal der Fall ist, wurden Seine Majestät merklich kälter gegen die Gräfin, denn dazu wurde sie im ersten Vierteljahr nach ihres Mannes Tode gemacht. Sie zankten sich einmal über einen sehr wichtigen Punkt, nämlich über die Stelle, wo Noah's Arche gebaut wurde und wo sie nach der Sündfluth stehen blieb. Mein Stammvater wollte für einen großen Alterthumskundigen gelten und die Gräfin war Präsidentin einer historischen Sozietät. Dabei hatte er die Schwäche mehrerer großer Herren und fast aller kleinen Leute, er konnte keinen Widerspruch ertragen; und sie hatte den Fehler ihres Geschlechts, sie wollte in allen Dingen Recht behalten; kurz, es erfolgte eine Trennung. Sie hatte ihn oft von jener Schleuder, als einem sehr großen Schatze, sprechen hören, und fand für gut, sie, zum Andenken wahrscheinlich, mitzunehmen. Ehe sie aber noch aus seinen Staaten war, wurde die Schleuder vermißt, und nicht weniger als sechs Mann von der Leibwache des Königs setzten ihr nach. Sie bediente sich indeß des mitgenommenen Instruments so gut, daß sie einen ihrer Verfolger, der sich durch seinen Diensteifer vielleicht einen Orden erwerben wollte, und daher etwas vor den andern voraus war, gerade auf den Fleck traf, wo Goliath seine tödtliche Quetschung bekommen hatte. Als seine Gefährten ihn todt zur Erde stürzen sahen, hielten sie es nach langer weiser Ueberlegung für das Beste, diesen neu eingetretenen Umstand für's erste gehörigen Orts zu melden, und die Gräfin hielt es für das Beste, mit untergelegten Pferden ihre Reise nach Aegypten fortzusetzen, wo sie sehr angesehene Freunde am Hofe hatte. Ich hätte Ihnen vorher schon sagen sollen, daß sie von mehreren Kindern, die Seine Majestät mit ihr zu zeugen geruhet hatten, bei ihrer Entfernung einen Sohn, der ihr Liebling war, mit sich nahm. Da diesem das fruchtbare Aegypten noch einige Geschwister gab, so vermachte sie ihm durch einen besondern Artikel ihres

Digitized by Google

Testamentes die berühmte Schleuder und von ihm kam sie in meist gerader Linie endlich auf mich.

Einer ihrer Besitzer, mein Ur-Ur-Großvater, der vor ungefähr zweihundert und fünfzig Jahren lebte, wurde bei einem Besuche, den er in England machte, mit einem Dichter bekannt, der zwar nichts weniger als Gedankenausschreiber, aber ein desto größerer Wilddieb war und Shakespeare hieß. Dieser Dichter borgte manchmal diese Schleuder, und tödtete damit so viel von Sir Thomas Luiy's Wildpret, daß er mit genauer Noth dem Schicksale meiner zwei Freunde zu Gibraltar entgieng. Der arme Mann wurde ins Gefängniß geworfen, und mein Aeltervater bewirkte seine Freiheit auf eine ganz besondere Art. Die Königin Elisabeth, die damals regierte, wurde, wie Sie wissen, in ihren letzten Jahren ihrer selbst überdrüßig. Ankleiden, Auskleiden, Essen, Trinken und manches Andere, was ich nicht zu nennen brauche, machten ihr das Leben zur unerträglichen Last. Mein Aeltervater setzte sie in den Stand, alles dieß nach ihrer Willkür, ohne oder durch einen Stellvertreter zu thun. Und was meinen Sie, das er sich für dieses ganz unvergleichliche Meisterstück magischer Kunst ausbat? — Shakespeare's Freiheit. — Weiter konnte ihm die Königin nicht das Geringste aufdringen. Die ehrliche Haut hatte diesen großen Dichter so lieb gewonnen, daß er gern von der Anzahl seiner Tage etwas abgegeben hätte, um das Leben seines Freundes zu verlängern.

Mein Vater, von dem ich diese Schleuder kurz vor meiner Reise nach Gibraltar geerbt habe, erzählte mir folgende merkwürdige Anekdote, die auch seine Freunde öfters von ihm gehört haben und an deren Wahrheit Niemand zweifeln wird, der den ehrlichen Alten gekannt hat. „Ich hielt mich," sagte er, „bei meinen Reisen geraume Zeit in England auf, und gieng einstens an dem Ufer des Meeres unweit Harwich spazieren. Plötzlich kam ein grimmiges Seepferd in äußerster Wuth auf mich los. Ich hatte nichts als die Schleuder bei mir, mit der ich dem

Digitized by Google

Thier so geschickt zwei Kieselsteine gegen den Kopf warf, daß ich mit jedem ein Auge des Ungeheuers einschlug. Darauf stieg ich auf seinen Rücken und trieb es in das Meer: denn in demselben Augenblick, in welchem es sein Gesicht verlor, verlor es auch seine Wildheit, und wurde so zahm, als ein Lamm. Meine Schleuder legte ich ihm statt des Zaumes in den Mund; und ritt es nun mit der größten Leichtigkeit durch den Ozean hin. In weniger als drei Stunden kamen wir beide an dem entgegengesetzten Ufer an, welches doch immer eine Strecke von ungefähr dreißig Seemeilen ist. Zu Helvoetsluys verkaufte ich es für siebenhundert Dukaten an den Wirth zu den drei Kelchen, der es als ein äußerst seltenes Thier sehen ließ, und sich schönes Geld damit machte."

„So sonderbar die Art meiner Reise war," fuhr mein Vater fort, „so waren doch die Bemerkungen und Entdeckungen die ich auf derselben machte, noch viel außerordentlicher. Das Thier, auf dessen Seiten ich saß, schwamm nicht, sondern lief mit unglaublicher Schnelligkeit auf dem Grunde des Meeres weg, und trieb Millionen von Fische vor sich her, von denen viele ganz verschieden von den gewöhnlichen waren. Einige hatten den Kopf in der Mitte des Leibes, andere an der Spitze des Schwanzes. Einige saßen in einem großen Zirkel beisammen und sangen unaussprechlich schöne Chöre; Andere baueten aus bloßem Wasser die prächtigsten durchsichtigen Gebäude auf, die mit kolossalischen Säulen umgeben waren, in welchen eine Materie, die ich für nichts anderes, als für das reinste Feuer halten konnte, in den angenehmsten Farben und in den reizendsten wellenförmigen Bewegungen hin und wieder lief. Verschiedene Zimmer dieser Gebäude waren auf eine sehr sinnreiche und bequeme Art zur Begattung der Fische eingerichtet; in andern wurde der zarte Laich gepflegt und gewartet, und eine Reihe weitläuftiger Säle war zur Erziehung der jungen Fische bestimmt."

„Unter andern kam ich ferner über eine ungeheure Gebirgskette hin, die wenigstens so hoch war, als die Al-

Digitized by Google

pen. An der Seite der Felsen war eine Menge großer Bäume von mannigfaltiger Art. Auf diesen wuchsen Hummer, Krebse, Austern, Kammaustern, Muscheln, Seeschnecken und dergleichen mehr, von denen bisweilen ein einziges Stück eine Ladung für einen Frachtwagen war, und an der kleinsten hätte ein Lastträger zu schleppen gehabt. Alles, was von der Art an die Ufer geworfen und auf unsern Märkten verkauft wird, ist elendes Zeug, welches das Wasser von den Aesten abschlägt, ungefähr so wie das kleine schlechte Obst, das der Wind von den Bäumen herunter wehet. Die Hummerbäume schienen am vollesten zu sitzen; die Krebs- und Austernbäume waren die größten. Die kleinen Seeschnecken wachsen auf einer Art von Sträuchen, die immer am Fuße der Austerbäume stehen, und sich fast so, wie der Epheu an der Eiche, an ihnen hinaufwinden. Auch bemerkte ich eine sehr sonderbare Wirkung eines untergegangenen Schiffes. Dieß war, wie es mir schien, gegen die Spitze eines Felsens, die nur drei Klafter unter der Oberfläche des Wassers war, gestoßen und bei'm Sinken umgeschlagen. Dadurch stürzte es auf einen großen Hummerbaum, und stieß verschiedene Hummer ab, die auf einen darunter stehenden Krebsbaum fielen. Weil die Sache nun wahrscheinlich im Frühjahr geschah und die Hummer noch ganz jung waren, so vereinigten sie sich mit den Krebsen und brachten eine neue Frucht hervor, die mit beiden Aehnlichkeit hat. Ich versuchte der Seltenheit wegen ein Stück davon mitzunehmen, aber theils war es mir zu beschwerlich, theils wollte mein Pegasus nicht gerne stille halten, auch hatte ich schon über die Hälfte meines Weges zurückgelegt, und war gerade in einem Thale wenigstens fünfhundert Klafter unter der Meeresfläche, wo ich den Mangel der Luft allmählig etwas unbequem fand. Uebrigens war meine Lage auch in andern Rücksichten nicht eben die angenehmste. Ich begegnete von Zeit zu Zeit großen Fischen, die, soviel ich aus ihren offenen Rachen abnehmen konnte, just nicht ungeneigt waren, uns Beide zu verschlingen.

Digitized by Google

Nun war meine Rosinante blind, und es beruhete blos auf meiner vorsichtigen Führung, daß ich den menschenfreundlichen Absichten dieser hungrigen Herren entgieng. Ich galoppirte also wacker zu, und suchte sobald wie möglich wieder trockenes Land zu gewinnen."

„Als ich dem holländischen Ufer schon ziemlich nahe war, und das Wasser über meinem Kopfe keine zwanzig Klafter mehr hoch seyn mochte, so kam es mir vor, als läge eine menschliche Gestalt in weiblicher Kleidung vor mir auf dem Sande. Ich glaubte einige Zeichen des Lebens an ihr zu bemerken, und als ich näher kam, sah ich auch wirklich, daß sie ihre Hand bewegte. Ich faßte diese an, und brachte die Person als eine anscheinende Leiche mit mir an das Ufer. Als man nun gleich damals in der Kunst Todte zu erwecken noch nicht so weit gekommen war, daß man, wie in unsern Tagen, in jedem Dorfwirthshause eine Anweisung vorfand, Ertrunkene wieder aus dem Reiche der Schatten zurückzurufen: so gelang es doch den klugen und ermüdeten Anstrengungen eines Apothekers den kleinen Funken des Lebens, den er in dieser Frau noch übrig fand, wieder anzufachen. Sie war die theure Hälfte eines Mannes, der ein nach Helvoetsluy's gehöriges Schiff kommandirte und kurz vorher aus dem Hafen abgefahren war. Unglücklicher Weise hatte er in der Eile eine andere Person anstatt seiner Frau mitgenommen. Dieß wurde ihr sogleich von einer der wachsamen Schutzgöttinnen des häuslichen Friedens hinterbracht und weil sie fest überzeugt war, daß die Rechte des Ehebettes zu Wasser so gültig wären, als zu Lande, so fuhr sie ihm wüthend vor Eifersucht in einem offenen Boote nach, und suchte, sobald sie auf das Oberlof seines Schiffes gekommen war, nach einer kurzen unübersetzbaren Anrede, ihre Gerechtsame auf eine so kräftige Art zu beweisen, daß ihr lieber Getreuer es für rathsam fand, ein paar Schritt zurückzuthun. Die traurige Folge davon war, daß ihre knöcherne Rechte den Eindruck, der den Ohren ihres Mannes zugedacht war, auf die Wellen machte, und da

Digitized by Google

diese noch nachgebender waren, als er, so fand sie erst auf dem Grund des Meeres den Widerstand, den sie suchte."

Ich kann mir leicht vorstellen, was für Segenswünsche mir ihr Herr Gemahl nachgeschickt hat, als er bei seiner Rückkunft fand, daß sein zärtliches Weibchen, durch mich gerettet, seiner harre. Indeß so schlimm auch immer der Streich seyn mag, den ich dem armen Teufel gespielt habe, so war mein Herz doch außer aller Schuld. Der Bewegungsgrund meiner Handlungsweise war reine klare Menschenliebe, obgleich wie ich nicht läugnen kann, die Folgen für ihn schrecklich seyn mußten."

Und so weit, meine Herren, geht die Erzählung meines Vaters, an die ich durch die berühmte Schleuder erinnert wurde, die leider, nachdem sie sich so lange bei meiner Familie erhalten und so viele wichtige Dienste geleistet hatte, in dem Rachen des Seepferdes ihren Rest bekommen zu haben scheint. Wenigstens habe ich den einzigen Gebrauch davon gemacht, den ich Ihnen erzählt habe, daß ich den Spaniern eine ihrer Bomben uneröffnet wieder zurück schickte und dadurch meine zwei Freunde vom Galgen rettete. Bei dieser edeln Anwendung wurde das alte Erbstück, das vorher schon etwas mürbe war, vollends aufgeopfert. Der größte Theil davon flog mit der Bombe weg, und das übrige kleine Stückchen, das mir in der Hand blieb, liegt jetzt in unserm Familienarchiv, wo es, nebst mehreren wichtigen Alterthümern zum ewigen Andenken aufbewahrt wird.

Bald darauf verließ ich Gibraltar wieder, und kehrte nach England zurück. Dort begegnete mir einer der sonderbarsten Streiche meines ganzen Lebens.

Ich mußte nach Wapping hinunter gehen, um verschiedene Sachen einschiffen zu sehen, die ich einigen meiner Freunde in Hamburg schicken wollte, und als ich damit fertig war, nahm ich meinen Rückweg über den Tower Whart. Es war Mittag; ich war schrecklich müde, und die Sonne wurde mir so lästig, daß ich in eine von den Kanonen hineinkroch, um dort ein wenig auszuruhen.

Digitized by Google

Kaum war ich darin, so fiel ich auch sogleich in den tiefsten Schlaf. Nun war es gerade der vierte Junius, der Geburtstag des regierenden Königs, und um ein Uhr wurden alle Kanonen zur Feier dieses Tages abgebrannt. Sie waren am Morgen geladen worden und da Niemand mich hier vermuthen konnte, so wurde ich über die Häuser an der entgegengesetzten Seite des Flusses weg in den Hof eines Pächters zwischen Bermondsey und Deptford geschossen. Hier fiel ich auf einen großen Heuhaufen nieder und blieb, wie aus der großen Betäubung leicht begreiflich wird, ohne aufzuwachen, liegen. Ungefähr nach drei Monaten wurde das Heu so erschrecklich theuer, daß der Pächter einen guten Schnitt zu machen dachte, wenn er jetzt seinen Vor-

Digitized by Google

rath losschläge. Der Haufen, auf welchem ich lag, war der größte im Hofe und hielt wenigstens fünfhundert Fuder. Mit ihm wurde also bei dem Aufladen der Anfang gemacht. Durch das Lärmen der Leute, die ihre Leitern angelegt hatten und auf den Haufen hinaufsteigen wollten, wachte ich auf; noch halb im Schlafe, und ohne im geringsten zu wissen, wo ich war, wollte ich weglaufen, und stürzte herunter auf den Eigenthümer des Heues. Ich selbst litt durch diesen Fall nicht den geringsten Schaden, der Pächter aber einen desto größeren; er blieb todt unter mir liegen: denn ich hatte unschuldiger Weise ihm das Genick gebrochen. Zu meiner großen Beruhigung hörte ich nachher, daß der Kerl ein abscheulicher Jude war, der immer mit den Früchten seiner Ländereien so lange zurückhielt, bis erst bittere Theurung einriß, und er mit übermäßigem Gewinnste sie verkaufen konnte, so daß also sein gewaltsamer Tod für ihn gerechte Strafe und für die Gegend eine wahre Wohlthat war.

Wie sehr ich übrigens erstaunte, als ich wieder völlig zu mir selbst kam, und nach langem Besinnen meine gegenwärtigen Gedanken an die knüpfte, mit denen ich vor drei Monaten eingeschlafen war, und wie groß die Verwunderung meiner Freunde in London war, als ich nach vielen vergeblichen Nachforschungen auf einmal wieder erschien — das können Sie, meine Herren, sich leicht vorstellen.

Hiermit endigte der Baron seine Erzählung, und gab der Gesellschaft, ehe er ihr gute Nacht sagte, das Versprechen, ihr in der Folge neue Mittheilungen zu machen, wenn sie die bisherigen angesprochen hätten und ein gleiches geben wir ebenfalls dem geneigten Leser, dem wir uns hiermit bestens empfehlen.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Vorrede	5
Münchhausens Abentheuer auf der russischen Reise, u. s. w.	11
Die Reise nach Rußland	12
Münchhausens Abentheuer auf Seereisen	45
Erstes Seeabentheuer	45
Zweites Seeabentheuer	50
Drittes Seeabentheuer	52
Viertes Seeabentheuer	55
Fünftes Seeabentheuer	68
Sechstes Seeabentheuer	70
Siebentes Seeabentheuer	80
Achtes Seeabentheuer	85
Neuntes Seeabentheuer	87

Digitized by Google